

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Fernsprecher 3

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis vierteljährl. 16,80, monatl. 5,60 M. frei Haus. Postabonnement 18,00 M. Preis der 45 mm breiten Petitzelle für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 1,00 M., von auswärts 1,50 M., Reklameteil 8,00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

## Die Flottenabrüstungsfrage.

### Neu-Wilsonismus.

Von unserem Berliner L-Mitarbeiter.

Nach den Berichten aus Washington ist das Abrüstungsprogramm des Staatssekretärs Hughes auf der Konferenz wie eine Bombe eingeschlagen, und die Überraschung war für die versammelten Teilnehmer zumindest zum Teil alles eher als eine erfreuliche. Die Staatsmänner aber handeln nach dem Grundsatz, wonach die Sprache dazu da sei, die Gedanken zu verborgen, und so erklärt Balfour recht vorsichtig, daß Hughes' Vorschläge unbegrenzte Möglichkeiten bieten, während Briand sogar versichert, daß sie ein ausgezeichnetes Anfang gewesen seien. Unterdessen aber hat in England bereits die nüchterne Kritik an dem Flottenabrüstungsplan begonnen. Dabei rechnet man davon u. a. aus, daß zwar das Vorrecht Englands in Bezug auf die Flottenstärke anerkannt werde, daß jener die Union aus den größten Prozentsätzen, nämlich auf 30 Schiffe, verzichte, aber doch eben auf weniger als England und Japan zusammen, die 26 Schiffe ausmerzen sollen. Wobei zu beachten, daß hier mit dem Fortbestehen des englisch-japanischen Bündnisses gerechnet wird. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Union auf dem Weiterbau der sechs großen Schlachtkreuzer vom Hood-Typ bestehé, während England und Japan auf die Modernisierung ihrer weit älteren Flotte verzichten sollen. Endlich wird darauf hingewiesen, daß nicht die Groß-Kampfschiff-Tonnage, sondern die Zahl der Unterseeboote entscheidend sei.

Alles schärfste Kritik von englischer Seite, aber offiziell natürlich Zustimmung; denn Taktik ist alles. Wenn von englischer Seite Hardings und Hughes' Vorschläge eifrig gelobt, zugleich aber betont wird, daß auf japanischer Seite die ernstesten Bedenken vorliegen, so durchschaut man bereits den Schlachtplan. Die britische Politik kann und darf es, schon mit Rücksicht auf die sog. angelsächsischen Konzernpläne, nicht mit der Union verbinden, und so schwicht man als Hoffmann die Japaner voran, als gesunde Opposition. Denn allem Anschein nach möchte man das eine tun, aber das andere nicht lassen, d. h. die Vorteile des angelsächsischen Konzerns mit in Kauf nehmen, ohne wenigstens fürs erste, auf die immerhin auch recht vorteilhafte Rückendeckung an Japan zu verzichten. Auf der anderen Seite ist über zweifellos die Befürchtung dieses Bündnisses die Vorausehung für die Anerkennung der britischen Marineherrschaft. Und dieser kritische Punkt erstet Ordnung, der letzten Endes mit der Pazifikkrieg eng verbunden ist, ist der springende Punkt der Washingtoner Konferenz.

Wir betonen schon, daß die Lösung Englands lautet: Die Japaner an die Front! So wird denn auch bereits aus Washington berichtet, daß der Admiral Auto Hughes' Vorschlag ein freilich bedingtes theoretisches "So" erteilt habe, daß die japanischen Sachverständigen aber in der Kommission, in die man den Abrüstungsvorschlag versenkt, beträchtliche Änderungen vorschlagen werden. Man kann bereits den japanischen Kriegsplan erkennen, wenn gemeldet wird, daß die Befürchtung der amerikanischen Marinehauptpunkte im Stillen Ozean, auf den Philippinen und der Insel Guam verlangt werden soll. Merkt du noch? Der Berichterstatter des "Daily Express" weist denn auch darauf hin, daß der schweizerische diplomatische Kampf wegen der offenen Türe in China noch bevorstehe, wo Japan bekanntlich eine Monopolstellung, eine Art verschleiertes Protektorat anstrebt, während die Amerikaner ihrerseits mit ihrem Handel das Land der Mitte mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten durchdringen möchten.

Aus alldem ist ersichtlich, daß sich der Abrüstung zur See, die eben von der Pazifischen Frage ganz trennen ist, noch sehr wesentliche Hindernisse entgegenstellen. Noch weit hoffnungloser aber sieht es mit der Abrüstung zu Lande aus. Wenn Briand von dem ausgezeichneten Anfang der Konferenz gesprochen hat, so will das besagen, daß die französischen Hoffnungen dahin gehen, daß die Konferenz sich schon

an der Frage der Seerüstungen festheißen, ja vielleicht daran scheitern werde. Der französische Ministerpräsident hat in seiner angeblich improvisierten Rede erklärt, daß er in den Stuf "die Welt nieder" gern einstimmen werde, wenn Frankreich seine Grenzen in Sicherheit wüste. Welche Grenzen? Diejenigen oder jene, die es anstrebt und die es jenseits des Heeres suchte? Poincaré hat ja bereits erklärt, daß man von Deutschland zur Sicherung der Reparationen "positive Führer" verlangen müsse. Hier liegt der Punkt, wo die Abrüstungsfrage, besonders die zu Lande, mit der Reparationsfrage un trennbar verbunden ist. "New York Herald" meldet, es sei auf der Konferenz aufgesessen, daß zwei wichtige Plätze leer waren, nämlich die Russlands und Deutschlands. Wenn diese Plätze nicht ausfüllt werden, wenn die Washingtoner Konferenz sich nicht einschießt, die Reparationsfrage, die der Neuordnung der Kriegsschulden, die nicht nur ein europäisches, sondern schlechthin das Weltprogramm darstellt, auf die Tagesordnung setzen, dann werden die Pessimisten Recht behalten, welche in der Washingtoner Abrüstungspolitik nichts sehen als einen Neu-Wilsonismus, eine Phraselogie, die wohl neue "Punkte" aufstellen kann, aber nicht den springenden Punkt zu treffen, daß Nebel der Welt nicht zu heilen vermag!

### Frankreichs Widerwillen gegen die Abrüstung.

Stephane Lanza ne lobt dem "Matin" aus Washington, der Vorschlag Hughes habe ungeheuren Einfluß hervorgerufen, hier Freude, da Beunruhigung, überall aber Besitztum. Ein Meteor, der vom Himmel gefallen wäre, hätte keinen niederschmettenderen Eindruck machen können. Die Japaner hätten trotz ihrer Selbstbeherrschung ihre Bestützung nicht verbergen können. Auch der englische Admiral ließ sie deutlich erkennen.

Wie er jetzt bekannt wird, hat Briand mit dem Senator Lodge vor Beginn der Konferenz am Freitag eine eingehende Unterredung gehabt. Man schließt daraus, daß der französische Ministerpräsident maßgebende amerikanische Politiker für die französischen Wünsche auf Beibehaltung einer möglichst starken Landarmee zu gewinnen versucht. Man glaubt, daß England, Japan und auch Amerika etwaigen Vorschlägen über eine Verringerung des Landheeres ihre Zustimmung geben würden und schließt daraus, daß eine Weigerung Frankreichs auf Verringerung des Landheeres zu einem Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich führen würde.

### Der Parteitag der Demokraten.

#### Die Beratungen des Sonntags.

Anlässlich des demokratischen Parteitages fand am Sonntag vormittag eine Versammlung im Saale der Union zu Bremen statt, in der Reichswehrminister Gehler und der bayerische Handelsminister Hamm über das Thema sprachen:

#### "Los vom Versailler Gewaltfrieden".

Reichsminister Gehler warf einen Rückblick auf die Zeit nach dem Zusammenbruch. Es ist ein verzweigter Kampf um die Existenz unseres Staates; in den nächsten Monaten wird eine große Dauerkriegszeit um die Einigkeit Deutschlands geschlagen werden. England und Amerika haben ihr Kriegsziel erreicht, aber nicht Frankreich, dessen Nationalisten unbestiegt sind und eine Zersetzung Deutschlands wollen. Die Politik Ludwigs XIV. und Napoleons I. ist auch die der demokratischen Republik Frankreich geworden. Je lauter von uns der Ruf erönt: "Nie wieder Krieg!", desto mehr wird von Frankreich der Weg der Gewaltspolitik beschritten, denn man versteht es nicht, daß ein großes Volk auf die Dauer sich eine solche Unterdrückung gefallen lassen kann. Da ist uns unsere Geschichte eine Lehre: Wer auf die Verhebung Deutschlands spekuliert hat, hat noch nie falsch spekuliert, und zu keiner Zeit war die Verhebung größer als jetzt. Wie rettet man die Existenz Deutschlands?

Es gibt eine nationale Würde, die gewahrt werden muß. Vor allem liegt sie darin, daß man nicht Andererstandende beschimpft. — Die deutsche Frage ist heute keine Machfrage mehr, sondern eine Gefühlsfrage des

#### Zusammenhaltes der Stämme.

Wie kann man nach außen Frieden halten, wenn man in Innen uneins ist? Bis jetzt haben weite Kreise des deutschen Volkes keine Ahnung, daß wir den Krieg verloren haben. In den anderen Ländern zeigt sich der Staat, bei uns ist das Gegenteil der Fall. Die Entwicklung unserer Nation zeigt, daß wir kaum die nächste Goldmiliarden bezahlen können. Die französische Presse empfiehlt neue Gewaltmaßnahmen. Dann wird das Elend kommen. Niemand kann heute sagen, ob wir eine Zukunft haben, aber das steht fest, wir werden sie uns nicht mit Hurram schaffen, sondern mit großem Herzen, das in den Mittelpunkt seines Denkens einzig und allein den Staat stellt. Wer heute Wählerpolitik treibt, der verübt ein Verbrechen gegen das deutsche Volk.

Der bayerische Handelsminister Hamm führt aus: Wenn wir heute auch den Ruf erheben: Los vom Friedensvertrag!, so müssen wir doch noch lauter den Stuf erheben: Zurück zur ehrlichen Ausführung des Friedensvertrages! Die Folge des deutschen Bevölkerungs um Erfüllung der Reparationspflicht war der hohe Dollarstand. Wir stehen vor der ungeheuren Gefahr einer Proletarisierung der besten Schichten unseres Volkes. Gerade die anständigen Menschen hängen an, um Staate irre zu werden. Es ist falsch, den Ruf der deutschen Industrie nach Entstaatlichung der Eisenbahnen von vornherein abzulehnen. Freilich sind die Forderungen der Industrie in eine Form gekleidet, die dem vernünftigen Gedanken schadet. Der Einfluss des Staates auf die Eisenbahnen darf natürlich nicht preisgegeben werden.

Organisierung der Armut des deutschen Staates scheint mit die Hauptaufgabe zu sein. Viele schöne Pläne von Sozialisierung und Kommunalisierung gelten heute nichts mehr. Wer nie wieder Krieg will, muß zuerst den Krieg gegen den Versailler Vertrag führen. (Lebhafte Zustimmung.)

Zum Schluß des ersten Verhandlungstages protestierte der Parteidtag in einer Entschließung gegen die neue Bedrohung der Deutschen Werke durch die Anordnungen der feindlichen Überwachungskommission.

#### Die Montags-Sitzung.

Am Montag wurden zunächst die Anträge zur Flaggenfrage beraten, die sämtlich die Beibehaltung der schwarz-roten goldenen Flagge bezeichneten, darunter auch ein Antrag Hamburg, der die Flaggenfrage als lebenswichtig für die Republik bezeichnet und von der Partei erwartet, daß sie sich rücksichtslos auf den Boden der Weimarer Beschlüsse stellt. Ein Antrag Bremens will die Flaggenfrage als unerträglich bezeichnen und erteilt um Ablehnung aller Flaggenanträge. Er lehnt in seinem Schlußzusammenfassung die Flaggenanträge als unaugustig und die Einheit der Partei gefährdend ab.

Oskar Meyer beantragt folgende mit großer Mehrheit angenommene

#### Entschließung:

"Die Partei verurteilt die verwerfliche agitatorische Ausnutzung der Flaggenfrage. Sie tritt für den Schutz der verfassungsmäßigen Flagge ein und warnt, durch Fortsetzung unschönen Streites die Geschlossenheit der verfassungstreuen Parteien zu gefährden."

Über Demokratie und gewerblichen Mittelstand sprach das Mitglied des Reichswirtschaftsrats, Handwerkskammerpräsident Herrmann (Neutlingen). Er entwickelte in großen Zügen ein demokratisches Mittelstandaprogramm, an dessen Spitze er das Bekenntnis der demokratischen Partei zur Erhaltung und Stärkung des gewerblichen Mittelstandes stellt. Besonders interessant waren die Ausführungen Herrmanns über die künftige Wirtschaft

Siegung des deutschen Handwerks am Export. Was dem deutschen Handwerk durch die Verarmung Deutschlands am inneren Markt verloren gehe, müsse es mit allen Mitteln zu erheben suchen. Dabei sei nötig die Beteiligung des Handwerks am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete und der Wiederaufrichtung Mittelstands und Südosteuropas. Eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Handwerk und Großhandel müsse zu diesem Zweck bekleidigt geschaffen werden. Herrmann schloß seine Ausführungen mit dem Belehrnis, daß die Demokraten den gewöhnlichen Mittelstand in seinem schweren Existenzkampf tatkräftig unterstützen werde. Der Gesamtheit des Volkes rufe er mit Richard Wagner zu: Verachtet mir die deutschen Meister nicht.

Franz Dr. Bäumer referiert nunmehr über Geist und Aufgabe der

#### Schule in der Demokratie.

Es besteht die Gefahr, so führt die Rednerin aus, daß praktische Fragen der Politik diejenigen überwiegen, worauf die Kraft unserer Partei beruht. Unter dem Gesichtspunkt, wie befreien wir uns von dem Gewaltstreit von Versailles, muß jetzt umfangreiche Tätigkeit besonders betrachtet werden. Zunächst müssen wir die innerliche geistige Rüstung für unser Volk schaffen, um wieder eine Einheit zu werden. Der lebendige nationale Gedanke muß wieder erwacht werden, um aus uns wieder eine nach außen widerstandsfähige Nation zu machen. Widerstandsfähig natürlich nicht im militärischen Sinne. Die Einheit von Volk und Staat im nationalen Sinne ist das große Ziel. Solide und reelle Arbeit muß aber auch im Geistesleben herrschen. Der Geschichtsunterricht darf weder die Monarchie noch die Diktatur vergessen. Hier darf nach keiner Seite eine Legendenbildung eintreten. Mit der bloßen Parole der Schamung der Erinnerungen des Volkes kommen wir nicht tanzen. Die Erziehung zur Demokratie und Republik muß unbedingt versucht werden, wenn auch mit Toleranz gegen andere.

Lyzealdirektor Wölff (Berlin) gab sodann Richtlinien für die

#### Lehrerbildung.

Entsprechend den Bestimmungen der Verfassung sei darauf zu dringen, daß die Erziehung der Lehrer in Institutionen erfolge, die in einem Zusammenhang mit Hochschulen und Universitäten stehen, und zwar nach Absolvierung einer höheren Lehramtsprüfung. Neben der pädagogischen Ausbildung soll der heranzubildende Lehrer, der als richtiger Student immatrikuliert wird, auch an anderen Fächern der Fakultäten teilnehmen dürfen. Diese Richtlinien fanden die Zustimmung der Verfassungskommission.

Dann erstattete der Vorsitzende des Vereins für Volkssbildung Baros (Berlin) sein Referat zum Schulgesetzentwurf. Durch den

#### Reichsschulgesetzentwurf

wurde der Staat seiner Stellung gegenüber der Schule enthalten und die Schule selbst durch die Bedenkmisse wird die bedenkmisse Gemeinschaft bestimmt. Damit gebe der Staat das Recht weg, was er überhaupt habe. Wir Demokraten müssen auf dem Boden des Staates stehen, der der Träger nicht nur des Rechts, sondern auch der Bildung und Gestaltung ist. Die Kosten, die die Ausführung des Entwurfs erfordern, können garnicht gebraucht werden. Durch den Entwurf werden die Schulen in unzählige Bedenkmisse zerstört. Der ganze Entwurf sei staatsfeindlich. Deshalb müssen unsere Vertreter im Reichstag dahinwirken, daß er abgelehnt oder gar grundsätzlich umgestaltet werde.

Pastor Moering (Breslau) schildert eingehend die Gefahren, die in der Propagierung für die religiöse Schule liegen. Die Gemeinschaftsschule allein sei der Weg, der zu Verbesserung und Aufbau führt. Auch die Gemeinschaftsschule müsse dem Gedanken der Erziehung zum Deutschtum unterstellt werden. Gerade in einem konfessionell zerstreueten Volke müsse der Gedanke des Deutschtums die Brücke zur Einheit sein. Der Religionsunterricht habe in dieser Schule einen Platz als ein völlig gleichberechtigtes Fach. Auch die Kirche dürfe einer Schule, die aus dem Gedanken des Deutschtums aufgebaut sei, nicht unfeindlich gegenüberstehen. Das Eine aber müsse mit aller Sorgfalt bewahrt werden, daß die Gemeinschaftsschule die Kinder erziehen müsse zu einer treuen werbenden Persönlichkeit.

Auch diesen Ausführungen folgte ein lebhafte Beifall. Der Parteivorsitzende teilte mit, daß beabsichtigt sei, in einer Broschüre die Ausführungen zu diesem Thema als die

Grundlagen der demokratischen Bildungspolitik zusammenzufassen.

Nach einer Reihe von Diskussionsreden folgte die Abstimmung über die vorliegenden Resolutionen zum Reichsschulgesetz. Es wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:

Die nationale Einheitsschule ist und bleibt das Ideal der Deutschen demokratischen Partei, wenn sie auch in der Verfassung nicht voll zur Verwirklichung kommt. Aus dem Grundcharakter der Gemeinschaftsschule ergibt sich die ihr in der Reichsverfassung angewiesene Stellung als Schule der allgemeinen Schulpflicht. Der Reichsschulgesetzentwurf wird weder diesem inneren Charakter gerecht, noch berücksichtigt ihre Stellung als Grundlage des gesamten Schulwesens. Die Deutsche demokratische Partei fordert daher, daß die Gemeinschaftsschule als Regelschule zweifelsfrei festgestellt wird.

Die Enthüllung fordert die Reichstagsfraktion auf, bei den Beratungen über den Entwurf auf seine Ausgestaltung entsprechend den Grundsätzen der Partei und auf eine alsbaldige Verabschiedung hinzuwirken. Ebenfalls einstimmig angenommen wurde eine Enthüllung zur Lehrerbildungsfrage und eine zum Schulbau.

Schneider (Sachsen) führte aus: Der demokratische Staatgeber verpflichtet seine Träger zur so-

zialen Gestaltung des Staates. Nur, wenn der Einzelne, unbeeinflußt durch wirtschaftliche Gruppen, seiner demokratischen Überzeugung folgt, könne der demokratische Staat lebensfähig sein, sei es möglich, die Individualität der einzelnen Berufsgruppen zu erhalten und sie nicht im Klassenkampf versallen zu lassen. Deshalb müsse eine

#### demokratische Angestelltenpolitik

von der Tatsache ausgehen, daß die Angestellten im Wirtschaftsleben eine Sonderstellung einnehmen. Die Sozialpolitik müsse den besonderen Bedürfnissen der einzelnen Gruppen angepaßt werden. Die Angestellten müßten ein einheitliches Angestelltenrecht fordern, das eine weitere Entwicklung des gegenwärtigen Angestelltenrechts darstellen müsse.

#### Letzte Kreisnachrichten.

\* Neukendorf-Dittmannsdorf-Neukrausendorf. Am Sonntag findet in Spors Gashof ein Abend zu Ehren unserer gestorbenen und gefallenen Kameraden statt. Da der selbe ein reichhaltiges Programm in Konzert, Gesang, Vorträgen und Theater aufweist, so sei an dieser Stelle der Besuch der Bevölkerung sehr empfohlen. Siehe Inserat in der Sonnabend-Nummer.

\* Charlottenbrunn. Sitzung der Gemeindevertretung. Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung hatte sich zunächst wieder mit Anstellungssachen zu beschäftigen. Der umfangreiche Entwurf der neuen Vermögenssteuerverordnung soll erst in der nächsten Sitzung behandelt werden. Zur Annahme gelangte eine neue Ordnung für Vermögenssteuer, ebenso wurde der Entwurf einer Anteigungs-(Platz-)Steuer genehmigt. Für die von der Armenkommission vorgelegten bedürftigen Personen der Gemeinde wurde die Höhe der zu gewährenden Unterstützung festgesetzt. Dieselbe besteht teils in Geldbeträgen, teils in Zuwendungen von Holz, Kohle oder Kartoffeln. Der projektierte Ausbau eines Schuppens für Unterbringung des Postautos erweist sich als zu kostspielig. Es wird ein Kostenanschlag zum eventuellen Bau eines Autoschuppens auf dem Feuerwehrübungsgelände eingesetzt werden. Mit der teilweisen Errichtung einiger Steuerbeträge erklärt sich die Befreiung einverstanden. Das Kuratorium der Fortbildungsschule wird, unter Bezugnahme des Schönen Hähnel, eine neue Ortsausschreibung. Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschule in Charlottenbrunn, den hiesigen Kleinkinderschulen wurden aus der Gemeindekasse pro Kind 5 M. bewilligt. Fremdenhofbesitzer Seidel ("Deutsches Haus") werden wegen weiteren Ausbau seines Gebäudes auf seinen Antrag 30 Kubikmeter Buchholz läufig überlassen. Ein weiterer Antrag um Überlassung von Holz wird in der nächsten Sitzung erledigt werden. Einer beantragten Gehaltserhöhung wurde zugestimmt. Gemeindevorsteher Wirth berichtete über den Stand der Lebensmittelangelegenheiten.

#### Bunte Chronik.

##### Gerhart Hauptmann in Wien.

Aus Wien wird gemeldet: Mit dem Schnellzuge der Westbahn, der nahezu dreiviertel Stunden Verzögerung hatte, ist Gerhart Hauptmann in Begleitung seiner Gattin gestern nachmittag in Wien eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft traf er mit seinen Freunden im Hotel zusammen. Der Dichter erzählte, daß er seit neun Jahren immer nach Wien kommen wollte, daß er aber immer wieder durch irgendwelche Umstände verhindert wurde, diese Absicht auszuführen. Er bedauerte es besonders, daß es ihm nicht vergönnt war, der Aufführung seines "Florian Geyer" im Kaimund-Theater beizutreten. Das Wien von heute sei ihm als Deutschem ans Herz gewachsen. Wien als vorgesessener Posten des Deutschtums müsse jedem Deutschnahenden lieb sein. Datum sei er auch der Einladung vorzulesen, was ihm sonst förmlich Beklemmungen verursache, gern Folge zu leisten bereit. Wenn diese Vorlesungen so starke Aufmerksamkeit begegnen, freue er sich, weil er dies als eine Kundgebung der Zusammengesetztheit aller Deutschsprechenden betrachte. Bestimmend für seinen diesmaligen Entschluß, nach Wien zu kommen, sei insbesondere die Ehrengabe gewesen, die ihm die Universität durch ihre Einsiedlung bereitet habe. Gestern nachmittag fand ein Empfang zu Ehren Gerhart Hauptmanns in der deutschen Gesellschaft statt, an dem auch der Bundespräsident Heinrich teilnahm. Bundespräsident Heinrich hat dem Dichter für die Dauer seines Aufenthaltes in Wien einen Wagen zur Verfügung gestellt. Gestern abend fand als Festvorstellung im Burgtheater die Inszenierung von "Pippa tanzi" statt. Während der Aufführung, der der Bundespräsident und eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten bewohnten, wurden dem Dichter vom Publikum große Ovationen dargebracht.

##### Drei Zentner Silbergeld beschlagnahmt.

Eine geheime Silberschmelze wurde von Beamten der Berliner Kriminalpolizei ausgehoben. Es war ihnen bekannt geworden, daß in der Silberschmelze von Illi und Sauermann in der Neuen Grüner 18 deutsches Silbergeld ausgetauscht und geschmolzen

wurde. Die Abnehmer waren hauptsächlich Galzier, die trock des Verbots Silbergeld auslaufen und nach der Schmelze brachten. Vorgestern abend waren wieder mehrere verdächtige Personen mit Paketen in der Schmelze gewesen, was die Beamten veranlaßte, gestern vormittag überraschend in die Schmelze einzudringen. Sie trafen die Beute gerade dabei an, als die Schmelzöfen glühten und auf der Kollegial Tiegel und Schmelzgut standen. Die Beamten sahen, daß es sich um deutsches Silbergeld handelte. Die Barren wurden beschlagnahmt. Außerdem wurden bei einer Durchsuchung Silberstücke von 50 Pf. bis 5 M. vorgefunden und gleichfalls beschlagnahmt. Im ganzen wurden fünf Barren eingeschmolzenes Silber und neun Beutel mit getontem Gelde nach dem Polizeipräsidium gebracht, zusammen ungefähr 3 Zentner.

#### Deutschlands Ausverkauf.

Im "Nieuwe Rotterdamsche Courant" inseriert ein Warenhaus folgendes: "Sie wollen nach Deutschland reisen? Nicht nötig! Wir sind dort schon vor Jahren gewesen! Bei dem niedrigen Stand der deutschen Mark ist es uns gelungen, für circa 10 Millionen Mark Waren einzukaufen, doch sind wir noch nicht wieder mit Mark eingedeckt. Um unsere verehrte Kundenchaft von dieser günstigen Gelegenheit profitieren zu lassen, werden wir diese Waren gegen 'deutsche Mark' verkaufen und das holländische Geld zum Tageskurs der Mark berechnen. Sie können diese Woche also mit Mark zahlen." Kassierer lädt sich unter Valuta end kaum mehr ausschlachten.

#### Letzte Telegramme.

##### Proklamation des Friedens zwischen Amerika und Deutschland.

WTB. Washington, 14. November. Präsident Harding hat heute nachmittag um 4 Uhr die Proklamation unterzeichnet, in der der Frieden zwischen Amerika und Deutschland erklärt wird.

##### Die Gemeindewahlen in Sachsen.

Wie die Blätter aus Dresden melden, ist in einer größeren Anzahl jüdischer Städte und Gemeinden bei den Wahlen zu den Gemeindevertretungen die sozialistische Mehrheit gebrochen worden, so u. a. in Grimma und in verschiedenen Ortschaften der sächsischen Lausitz.

##### Die Angst vor verborgenen Waffen.

Wie die Blätter aus Dresden melden, versuchten ausgerechnet einer Denazierung Mitglieder der interalliierten Militärkontrollkommission in die Rockstroh-Werke in Heidenau bei Dresden einzudringen, um Durchsuchungen nach verstauten Waffen vorzunehmen. Die Offiziere verlangten sogar, daß ein Teil der Gebäude demoliert oder gesprengt werden müsse, weil angeblich dort Waffen vergraben oder eingemauert seien. Die Werksleitung und auch die Arbeiter verweigerten gestern den Offizieren der Kommission den Eintritt in die Fabrik. Es wurde schließlich verordnet, daß die Offiziere heute die Stelle, an der angeblich die Waffen verstaut sein sollen, in Begleitung der Direktion und des Betriebsrates durchsuchen sollen. Auf Verlangen der Kommission wird das Werk polizeilich bewacht, um eine Entfernung der angeblich verstauten Waffen zu verhindern.

##### Attentat auf Tschitscherin.

WTB. Königsberg i. Pr., 14. November. Nach einer Meldung der "Königsberger Allgemeinen Zeitung" aus Riga soll am 4. November auf Tschitscherin in seinem Empfangszimmer ein Attentat verübt worden sein. Es seien auf ihn zwei Revolverkugeln abgefeuert worden, die aber fehlgeschlagen. Der Attentäter soll ein Mitglied der sozialrevolutionären Terroristengruppe sein. Eine von radikalen Kommunisten geführte außerordentliche Kommission habe drei mutigen Verhaftungen vorgenommen. Der Präsident des östlichen Wirtschaftsrates, Bogdanoff, sei aufgegriffen und die Kommunisten zur Bearbeitung der ausländischen Konfessionen verhaftet worden.

##### Die Reichsmark in New York.

Wechsel auf Berlin (Schlusskurs) 0,89% Dollar für 100 Mark. Ein Dollar würde sich hier noch regelmäßig auf 253,11 Mark in Deutschland stellen. Am Vortage: 283,69 Mark.

Wettervoraussage für den 16. November: Veränderlich, schwach windig, milder, strömweise Niederschläge.

##### Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728 Telephon Nr. 85  
Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren. Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung.  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich  
für die Schriftleitung: B. Müns, für Reklame und  
Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg

tel über, ergriff eine, wie es schien, nicht ganz leichte Klebefasche, — aber — schon fast in der Tür — prallte sie erblassend zurück, — vor ihr stand der, aus dessen Hause sie soeben fliehen wollte.

„Du willst ausgehen, Gertrud?“

„Ja — ein — ein wenig an die Luft.“  
„Und — sein Blick hatte die Klebefasche erhascht, wie in einer plötzlichen Ideenverbindung glitt er weiter zum Schreibtisch, — schnell trat der Mann näher, — dann, — nach einer Pause sagte er langsam: „An mich — nun ich brauche ihn wohl nicht zu lesen. Ich begreife auch ohne ihn, — Du willst zu Ewald Hahn gehen.“

„Wer hat Dir das verraten?“

„Er selber!“

„Er? — Wo, — wann sahest Du ihn denn?“  
Robert Niederding's Lippen schlüpfen sich. „Natürlich — er befahlte mich im Ministerium!“

„Ewald besuchte Dich, — Dich? — Das verstehe ich nicht!“

„Er wollte mich — angumpeln! — Das — — Und als der Erfolg nicht gänzlich seinen Erwartungen entsprach, — da sagte er im Born etwas, was Dich betraf. — Damals wies ich ihm die Tür.“

„Und hast mir dein Wort von alledem erzählt?“

„Was könnte ich Dir wohl über den Menschen sagen, dem Du Deine ganze Liebe geschenkt? Jedes Wort würdest Du als Waffe gegen mich selber schaffen!“ antwortete er mit bitterem Auslachen.  
„Sieh —“ fuhr er dann weicher fort: „Dass Du mich einstmals ohne Liebe heimatkostest, das wusste ich. Ich wußte, dass Du mich nahmst, weil ich Deiner traurigen Mutter die Mittel geben konnte in der reinen Vergnügung zu leben. — Dass ich dieses Dein Opfer annahm, ist eine Schaud, die ich bis jetzt nicht geladen habe. Freilich glaubte ich damals, ich würde Deine Liebe erringen können im Laufe der Zeit. Aber Liebe ist ja keine einfache Belohnung, die man verdienen kann. Deshalb mache ich Dir keinen Vorwurf. Über etwas anderes habe ich in den Jahren unserer Ehe mir verachtet: Dein Vertrauen! Das bist Du mir schuldig geblieben! Frage Dich später einmal, ob das mit Recht geschah! — So konnte ich nicht über Ewald Hahn zu Dir sprechen. Und ich hätte auch fernherhin geschwiegen, — nur da Du Dein Schicksal mit dem meinen verletzen wolltest, da musste ich sprechen.“

„Ewald ist arm und verbittert!“

„Angestanden! Ich verurteile ja auch nicht. Ich ziehe nur meine Schlüsse. Und höre: Solltest Du ja in — in nicht klare Verhältnisse kommen, — für Dich werden stets einige tausend Mark auf meiner Kasten bereit liegen, an die Du heran kannst aus eigener Macht!“

„Robert!“

„Ich beleidige weder mit Liebe noch mit Fürsorge! Ich denke lediglich an mich! Noch trägst Du meinen Namen, — und selbst, wenn Du einmal den anderen führen solltest, — Du bist der Gesellschaft doch immer noch bekannt in Bezug auf mich, — es könnten Situationen kommen, die Du heute noch nicht übersehst, — Enttäuschungen, von denen Du nichts ahnst, — ehe Du dann loslos handelst!“

„Was meinst Du mit all dem?“

Niederding atmete schwer. Dann sagte er: „Meine Bank hat gestern einen Schein vorsorgehaft, der mit meinem Namen gezeichnet ist, — aber ich habe ihn nicht unterschrieben!“

„Robert, — was wagst Du zu denken!“

„Ich wollte morgen meinen Vermutungen freien Raum lassen, — aber nun werde ich schwiegen, um Deinetwillen, Gertrud! — Leb' wohl!“

Aus einem Wirbel von Schreck und Empörung entstandene, bernerle Gertrud Niederding, daß sie allein im Zimmer war. — Mechanisch ergriff sie ihre Taschen und ging.

Lang und länger wurde ihr der Weg bis zu dem Denkmal, an dem Ewald sie erwarten wollte. Zu-

seltsamer Angst schlug ihr das Herz, — schwer und schwerer wurde die vollgepackte Klebefasche ihren des Tragens ungewohnten Händen — endlich, — nach einer Stunde Verspätung war sie am Ziel. Ewald stand ihr entgegen, — hastig, wie verhekt.

„Gott sei Dank, — es ist höchste Zeit, — wir müssen noch mit dem Abendzug fort, — — — Gott!“

„Ja, — ja! — Sie sind mir auf den Fersen!“

„Ewald!“ schrie sie auf.  
„Still, — still!“ flüsterte er hastig. Eine dumme Gelbeschicht! Die verrückte Pant hat Anzeige gemacht!“

„Mein Gott, was hast Du getan, —“

„Ach, — das verstehst Du nicht, Kind, — Geschäftshächen!“

„Der Scheid“ — entfuhr es ihren Lippen, — und unwillkürlich wich sie zurück.

„So, —“ sagte er da gebehn, und mach sie mit den Augen. „Hast Du Dein sauberer Herr Gemahl geschwört? Na, — hab' keine Angst, Narrchen, — so lang Du bei mir bist, bin ich geschützt, — denn Du trags' keinen Namen, auf dessen Unanständigkeit er sich die ganze Welt einbildet!“ schloß er mit triumphierendem Auflachen. — „Und nun kommt!“ Er griff nach ihrer Hand.

Aber Gertrud fuhr zurück. „Geh Deinen Weg allein, — ich will nicht die Ursache sein, um der willen eines ehrlichen Menschen schwärmen zu müssen, damit Deine Schande frei ausgehe!“

Wie im Traum stürzte sie den Weg zurück, — sie hatte mir einen Gedanken: Zu Robert, — ihm sagen, das er Recht hatte, — das er sprechen müsse, — mir schnell, — schnell!

Robert Niederding sah im noch dünnen Arbeitszimmer, — den noch ungeöffneten Brief seiner Frau mechanisch in den Händen drehend. Es war totenstill im ganzen Hause, — so still, wie es von nun an immer sein würde. — Von fern klangen Glocken, — mühsam bohrte er sich, — es war ja Vatertag heute! — Ach ja, — der Gott im Himmel, zu dem die Gläubigen jetzt empor schauen, der vergab Schuld um Sonntags, — auch Menschen können das, — und tun es, — wie gern! — Nur das Leben, — das vergebt nie, — nie! Das lasserte alle Schulden ein, amerikatisch!

Leise ging die Tür. „Robert!“ — sagte eine Stimme, ganz tonlos, eine Stimme, die er nie mehr zu hören geglaubt hatte. Er sprang auf und stand wie gelähmt.

Gertrud, — — — Da hier — — —

„Ja, —“ lagte sie, ohne sich zu bewegen, — „Ich gehe auch gleich wieder. Ich bin nur gekommen, um Dir zu sagen, — das Du Anzeige erstatten möchtest — gegen Ewald Hahn, — das Du nicht schwärzen darfst, — das Du Dein ehrliches Gewissen nicht belasten darfst um eines — — — eines Schurken willen!“

„Und Du, —“

„Ich habe nichts zu tun mit — ihm. Leb' wohl, — und vergib mir!“

Sie wollte gehn, — da erwachte der Mann aus seiner Erstarrung. „Wohin willst Du gehen?“

„Sie zuste die Achseln. „Hört!“

Aber Niederding ergriff ihre Hand: „Gertrud, — — — wollen wir konzentrieren sein, als das Leben selber, das uns noch einmal die Hand bietet, damit wir gegenseitige Schutz gewinnen können?“

„Robert, — nach dem, was ich Dir angeboten habe, — os lang wie unterdrückter Jubel.“

„Meine Schuld war die erste! — — — Glaubst Du, daß Du Vertrauen finden kannst zu mir — — — Gertrud?“

Da kam Leben in die unbewegte Gestalt der Frau. Ein Schluchzen erklang; — und im nächsten Augenblick fühlte Niederding seine Hand ergriffen, und zitternde heiße Tränenströmen pressten sich auf diese Hand.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 268.

Waldenburg den 15. November 1921.

Bd. XXXVIII.

## Die Salzner auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Oetmann.

Nachdruck verboten.

(3. Fortsetzung.)

„Oh, weiter nichts als Urlaub? Darf ich fragen, aus welcher Veranlassung, Fräulein Hahn?“

„Ich erhielt heute früh die Nachricht, daß mein Vater schwerkrank ist, Herr Direktor; ich möchte noch heute zu ihm reisen.“

„Natürlich, liebes Fräulein! Aber es handelt sich höchstens doch nicht um einen ganz aussichtslosen Fall?“

„Mit voller Deutlichkeit kann ich das aus dem Briefe nicht erschließen. Meine Pflegeschwester schreibt, der Arzt habe sehr ernste Befürchtungen, wenn sich die — die Katastrophe auch vielleicht noch eine Weile hinauszögern lassen würde.“

Ihre Worte waren voll unterdrückter Tränen. Herr Cajetan Daus nickte ihr ermutigend zu. „Dann sollten Sie sich nicht unnötig aufregen, meine Liebe! Ich kenne diese Briefe. Oh, ich kenne sie sehr gut. Alle meine Mitglieder sind schon einmal oder öfter von diesem herben Missgeschick betroffen worden. Die Väter und Mütter von Theaterleuten sind viel häufiger plötzlichen schweren Erkrankungen ausgesetzt, als die Angehörigen gewöhnlicher Menschen. Aber sie sterben glücklicherweise nicht daran. Wenigstens bisher hatte ich noch immer die Freude, meine Künstler und Künstlerinnen mit heiteren Mienen von solchem Urlaub zurückkehren zu sehen.“

Verständnislos sah ihn Gerda mit großen feuchten Augen an: „Wie können Sie wissen, Herr Direktor, ob meines Vaters Krankheit gefährlich ist oder nicht?“

„Wissen kann ich es freilich nicht. Auf Grund meiner vielseitigen Erfahrung aber glaube ich, Sie trotzdem beruhigen zu dürfen. Ich verbürge mich dafür, daß Sie Ihren Herrn Vater noch am Leben finden werden, auch wenn Sie Ihren Besuch hinausschieben, bis wir die ersten fünf oder sechs Aufführungen des neuen Stücks hinter uns haben.“

„Nein, so lange kann ich nicht warten. Ich würde es nicht ertragen. Heute noch muß ich reisen.“

„Sie müssen? Das ist allerdings etwas anderes. Und wie lange gedachten Sie fortzubleiben?“

„Das hängt doch wohl von den Umständen ab. Sie werden mir keine Schwierigkeiten machen — nicht wahr?“

„Ich? Gewiß nicht. Wir müssen nur ein wenig überlegen. Wenn ich mich recht besiehe, waren Sie sehr erfreut, die große Rolle in dem nenen Stück zu erhalten.“

„Ich war glücklich darüber, nachdem ich so lange beschäftigt gewesen war. Neben diesem Schrecklichen aber hat es doch keine Bedeutung mehr.“

„Eine Auffassung, die Ihnen kindlichen Herzen alle Ehre macht. Ich müßte also Fräulein Dieskau mit der Rolle betrauen.“

„Ich bitte darum recht von Herzen, Herr Direktor.“

„Es ist schade — sehr schade. Ich hatte es so gut mit Ihnen im Sinn. Sie können sich nicht vorstellen, wie schwer es ist, für ein eng begrenztes Talent gleich dem Ihrigen passende Aufgaben zu finden. Gerade dies wäre nun mal eine gewesen. Sie hätten dazu weder großer Beidenschaft noch überzeugender Herzengläne bedurft, die Ihnen, wie Sie ja wohl wissen, leider versagt sind. Nicht einmal der Glanz der äußerer Erscheinung, den Sie sich beim besten Willen nicht zu geben vermögen, wäre nötig gewesen. Das Stück selbst hätte alles für Sie getan. Es ist, wie gesagt, sehr schade, daß Sie so unbedacht meine wohlmeinende Absicht vereiteln wollen.“

„Über ich kann doch nicht anders. Mir bleibt ja gar keine Wahl.“

„Es kommt immer darauf an, wie man die Dinge nimmt. Wer zum Theater geht, sollte es sich stets zum unerschütterlichen Grundsatz machen, immer zuerst an sich und an seine künstlerische Zukunft zu denken.“

„Auch wenn es sich darum handelt, einen geliebten Menschen vielleicht nicht mehr unter den Lebenden zu finden? Nein, Herr Direktor, das dürfen Sie nicht von mir verlangen.“

„Ich verlange gar nichts, mein liebes Fräulein, durchaus nichts. Meinetwegen mögen Sie sich hieraus nichts.“

„Oh, ich danke Ihnen — danke Ihnen aus tiefster Seele. Mir war so entsetzlich angst, daß Sie es wegen des neuen Stüdes abschlagen könnten.“

„Sehe ich aus wie ein Unmench?“ lächelte Herr Cajetan Daus. „Ich bin sogar bereit, Ihnen noch weiter entgegenzukommen. In neun oder zehn Wochen geht die Spielzeit zu Ende.“

Da lohnt es eigentlich gar nicht, daß Sie noch einmal zurückkehren. Vielleicht haben Sie den Wunsch, sich von mir an ganz der Pflege Ihres kranken Vaters zu widmen. Und ich bin nicht grausam. Nicht nur Urlaub will ich Ihnen gewähren, ich bewillige sogar die sofortige Löschung Ihres Vertrages."

In jüher Bestürzung sah ihn die junge Schauspielerin an. „Sie wollen mich entlassen, Herr Direktor?"

„Nicht im bösen, Fräulein Halk! Gütlich und im besten Einvernehmen werden wir uns trennen. Wäre ich ein Direktor wie so viele andere — einer, der nur auf seinen Vorteil bedacht ist, so könnte ich Ihr hartnäckiges Bestehen auf dieser Stelle, durch die ich in die größte Verlegenheit komme, sehr wohl als Kontraktbruch anslegen, ja, ich könnte sogar die Zahlung der für diesen Fall bedingten Konventionalstrafe von Ihnen verlangen. Aber seien Sie unbefugt; solche Härten liegen nicht in meinem Charakter. Wir erledigen die Sache freundlich und schmerzlos. Ihr Vertrag läuft noch für ein weiteres Spieljahr. Sie geben mir eine schriftliche Erklärung, daß Sie mit einer sofortigen Aufhebung einverstanden sind, und ich bestätige Ihnen dagegen, daß ich keinerlei Ansprüche an Sie stelle. Dass Sie auf Ihre Gage für den übermorgen ablaufenden Monat verzichten, ist nur ein sehr geringer Beweis der Dankbarkeit, die ich von Ihnen erwarten darf."

Gerda saß wie erstarrt. Es war ein Schlag, den sie sogleich in seiner ganzen Schwere kaum fassen konnte. „Aber warum — ?“ stammelte sie. „Nur weil ich zu meinem franken Vater reisen will? Nur darum?“

„Es gibt Entschließungen, mein liebes Fräulein, bei denen man unterscheiden muß zwischen dem Anlaß und dem eigentlichen Grunde. Und eigentliche Gründe bestehen in Ihrem Fall mehr als genug.“

„Darf ich sie erfahren?“

„Wenn Sie darauf bestehen, will ich sie nicht verbrechen. Von den Grenzen Ihres Talents sprachen wir ja schon. Es wäre ganz prächtig für ein Liebhabertheater; für eine ernsthafte Bühne aber ist es doch etwas zu klein. Darüber wäre unter einer tüchtigen Regie gleich der mei-nigen ja vielleicht noch hinwegzukommen gewesen. Aber es gibt noch eine andere Schwierigkeit — eine unüberwindliche. Sie haben kein Theaterblut, liebes Fräulein!“

„Kein Theaterblut? Was soll ich darunter verstehen?“

„Sie sind zu spießbürgersch — zu philistrisch; auf der Bühne wie im Leben. Es ist nicht damit getan, daß man seine Rollen fleißig lernt, pünktlich auf den Proben erscheint und willig auf die Anregungen des Regisseurs eingehst. Nach alledem fragen die Zuschauer am Abend nicht.

„Die Leute wollen vor allem eine bestehende Erscheinung auf den Brettern sehen — Schick und Temperament, verführerisches Augenspiel und schöne Toiletten. Dazwischen gerade in diesem letzten Punkte sehr weit selbst hinter den beschiedensten Ansforderungen zurückbleiben, werden Sie zugeben.“

Er sprach mild und gütig wie ein bekümmter Vater. Gerda aber schien die erste Bekämpfung abgeschüttelt zu haben; ihre schöne, volle Gestalt richtete sich stolz auf. „Ich bemühte mich nach besten Kräften, dem Geist meiner Rollen gerecht zu werden. Wenn Sie sagen, daß mein Können dazu nicht ausreichte, so weiß ich darauf nichts zu erwidern. Dass ein verführerisches Augenspiel mit dem Publikum diesem Geiste entsprochen hätte, glaube ich allerdings nicht. Und meine Kleider waren so, wie ich sie mir von meiner Gage zu beschaffen vermochte.“

Herr Cajetan Daus lächelte nachsichtig. „Sagte ich's nicht, daß Sie kein Theaterblut haben, Kind? Als Sie mir vom Theateragenten Volk empfohlen wurden, gab neben Ihrer Photographie und Ihrem Repertoire seine Mitteilung, daß Sie aus einem sehr guten und wohlhabenden Hause seien, den Ausschlag für meinen Entschluß. Ich sagte mir: Diese junge Dame wird keine Schwierigkeiten zu überwinden haben, um sich so zu kleiden, wie es das Publikum meines Theaters von einer jugendlichen Darstellerin nun einmal verlangt. Aber sich wurde bitter enttäuscht.“

„Ich ging gegen den Willen meines Vaters zur Bühne und war deshalb darauf angewiesen, alle Ausgaben, auch die für meine Kleidung, von meiner Gage zu bestreiten.“

„Wunderschön. Aber wenn Sie Theaterblut besäßen, würden Sie sich von vornherein darüber klar gewesen sein, daß das nicht auf die Daner geht. Warum nahmen Sie sich kein Beispiel an Fräulein Dieskau? Die bezahlt nicht einen Pfennig mehr als Sie, und ihre Kolletten sind tonangebend für die Mode der ganzen Stadt . . .“

Gerda Halk erhob sich: „Genug der freundlichen Belehrung, Herr Direktor! Schicken Sie mir, bitte, das Schriftstück, das ich unterzeichnen soll, noch an diesem Vormittag in meine Wohnung. Ich bin mit allem einverstanden.“

Jetzt erhob sich auch Herr Cajetan Daus. Er war trotz seiner früheren Eigenschaft als Heldendarsteller um reichlich einen halben Kopf kleiner als die junge Schauspielerin, die in unnotharer Vornehmheit vor ihm stand. In vollkommenster Höflichkeit sagte er: „Ganz wie Sie befahlen, mein Fräulein! Auch den Verzicht auf die letzte Monatsgage darf ich aufnehmen — nicht wahr?“

„Wenn es Ihnen angemessen scheint — ja. Aber ich bitte nochmals: keine Verzögerung!

Dann um die Mittagszeit schon werde ich reisen. Guten Morgen!“

Sie sagte dem Theaterdiener im Vorzimmer ein freundliches Abschiedswort, schritt über die enge, steile Wendeltreppe hinab und trat tief atmetend in den dunstig verschleierten Frühlingsstag hinaus. Schwer lag ihr das Herz in der Brust, und Tränen waren ihr nahe. Die Demütigung, die sie eben erlitten, lastete auf ihr wie das Bewußtsein einer nicht zu tilgenden Schmach. Und der Gedanke an den Vater drückte sie vollends nieder. Aber während sie rasch durch die windigen Gassen des alten Städtchens ging, wiederholte sie in der Stille ihres Herzens immer aufs neue, daß sie sich jetzt ihrem Kummer nicht hingeben, daß sie sich nicht von ihm begwingen lassen dürfe. Es war ja die erste Prüfung nicht, die sie hier erlebte. Und wenn sie die anderen tapfer bestanden hatte, musste sie auch mit dieser letzten und schwersten fertig werden. Als sie das unansehnliche Haus erreichte, in dessen dritten Stockwerk sie seit dem Antritt ihrer Stellung am Theater ein bescheidenes Stübchen bewohnte, war sie völlig gesättigt und äußerlich ruhig. Frau Beiersdorf, ihre gute, bejahrte Wirtin, merkte ihr nichts mehr von der überstandenen Aufregung an.

„Ich hole Ihnen den kleinen Koffer vom Speicher herunter, Fräulein Halk“, sagte sie. „Ist es denn nun bestimmt, daß Sie reisen?“

„Ja. Aber Sie werden die Freundschaft haben müssen, mir auch den großen zu bringen. Denn ich werde nicht mehr hierher kommen.“

Erschrocken schlug die alte Frau die Hände zusammen. „Rein! — Ist das Ihr Ernst? Sie wollen fort aus Frankenthal — ganz fort? Das ist aber traurig. Ein so braves Zimmerfräulein krieg' ich nie wieder.“

„Auch ich trenne mich sehr ungern von Ihnen, liebe Frau Beiersdorf; aber es geht nicht anders. Ich habe meinen Vertrag mit dem Stadttheater gelöst und muß mich für den nächsten Winter nach etwas anderem umsehen.“

„Dass Sie überhaupt beim Theater sein müssen, Fräulein! Da gehören Sie doch eigentlich gar nicht hin.“

Gerda lächelte bitter. „Finden Sie das auch? Es ist ungefähr dasselbe, was mein Direktor mir heute sagte.“

„Ich meine nicht, weil Sie Ihre Sache etwa nicht könnten. Ich habe im Theater noch nie so viel geweint, als wenn ich Sie habe spielen sehen. Aber vor Ihnen wohnen doch auch andere Damen von der Bühne bei mir. Und die waren alle ganz anders; den Kopf immer voll Dummköpfe, und nichts als Witzen und Klatschen und Liebesgeschichten. Wissen Sie, daß die Leute im Hause Sie heute noch für eine Lehrerin halten?“

„Vielleicht ist das gar nicht sehr schmeichel-

haft für mich; denn eine Schauspielerin soll Theaterblut in sich haben, Frau Beiersdorf, und das offenbart sich vermutlich schon in ihrem Aussehen.“

Die Alte betrachtete sie von oben bis unten. „Nein, wie eine von der Bühne sehen Sie freilich nicht aus; eher wie eine vornehme Dame. Einen schönen und guten Mann sollten Sie heiraten. Das wäre für Sie jedenfalls richtiger als das Komödiespielen. Aber ich glaube bei nahe, Sie machen sich gar nichts aus den Männern.“

„Aus denen, die mir bisher begegnet sind, mache ich mit allerdings nicht viel. Aber es ist höchste Zeit, daß ich ans Einpaden gehe. Soll ich Ihnen helfen, die Koffer herunterzutragen?“

„Was denken Sie? Das wäre noch schöner; dazu ist die Pauline da.“

Die Alte hastete geschäftig hinaus. Gerda aber, während sie den Kleiderschrank öffnete, die Schubladen aufzog und ihren Inhalt um sich her ordnete, versiel aufs neue in wehmütige und schmerzliche Gedanken. All der bunte Theaterflitter, mit dem sie sich hatte schmücken müssen, ohne doch den Erwartungen der schauspielerischen Menge Genüge zu tun, schien ihr mit einem Male erbärmlich und widerwärtig. Erbärmlich und widerwärtig wie das ganze Leben, das sie acht Monate lang hier geführt. Wieviel war denn Wirklichkeit geworden von den herrlichen Illusionen, mit denen sie ihre Künstlerinnenlaufbahn begonnen? Nichts — so gut wie nichts. Aber Enttäuschungen und Bitternisse, Kämpfe und Sorgen waren so viele, ach, so viele gewesen, die sie erleben mußte. Sie erinnerte sich kaum eines Tages, der ihr nicht etwas davon gebracht. Die kleinen Schikanen der Kollegen, deren Ruhigkeiten sie vielleicht allzu schroff abgewehrt hatte, der Neid und die Missgunst der Kolleginnen, denen sie doch wissenschaftlich niemals so nahe getreten war, die in honigsüße Freundschaft eingehüllten Bosheiten des Direktors, die verlebenden Plinytheiten einer von unberufenen Jünglingen ausgeübten Kritik bereiteten ihr ungezählte trübe Stunden.

*Wortsekung folgt.*

## Schuld.

*Stück von Margarete Steiner.*

*Nachdruck verboten.*

Gr. — Gertrud stand an ihrem kleinen Mahagonischreibtisch und vollendete mit fliegender Hand den Brief an ihren Gatten.

„Eins ist gewiß“, so stand der Schluss auf dem Papier, — „für Ewald ist es eine Lebenfrage, ob ich bei ihm bin oder nicht. Du kannst mich dagegen leicht entbehren, darum gebe ich heute von Dir —“

Roch ein paar Worte gutten Gedankens, — dann wurde der Brief geschlossen und abgeschickt. Da lag er nun auf der Schreibtafelplatte. „Herr Legationsrat Robert Niederding“ stand auf dem kleinen grauen Umschlag zu lesen. — Hastig warf Gertrud den Man-

# Waldenburger Zeitung

Nr. 268

Dienstag den 15. November 1921

Beiblatt

## Die Verteuernung der Genügmittel.

Die Kartoffelpreise sind glücklich auf 125 Mark für den Zentner angelangt, nachdem die Regierung angekündigt hatte, daß die Ernte gut sei und daß man sich wegen der Eindickung nicht zu überreilen brauche, da der Preis etwa 45-51 Mark betragen werde. Der Preis ist also nun nahezu aus das Dreifache dieser Voraussage und daß Sechzigjährige der Vorriegszeit gestiegen und am grünen Tisch wird man nun den Kopf schütteln darüber, daß die Regierungswisheit wieder einmal geschanden geworden ist. Die Hauptursache dieser Preistreiberei liegt darin, daß die Fabriken ihre Ausläufer in die Kartoffelüberproduktion geschildert haben, und daß jene sich gegenwärtig überboten. Die Industrie weiß, daß die Kartoffel das Hauptnahrungsmitel ihrer Arbeiterschaft und sonst deshalb für Lebensmittel; bei den großen Gewinnen, welche die Aktiengesellschaften in Deutschland gemacht haben, kommt es gar nicht darauf an, ob der Zentner ein paar Mark billiger oder teurer ist. Die Hauptfahne ist, daß Kartoffeln herbeigeschafft werden, daß die Arbeiter nicht streiken, daß das Fabrikunternehmen nicht gestört wird. So schickt man denn die Ausläufer durch die Lande und verteuert die Kartoffeln. Der Mittelstand, für den kein Mensch sorge, kann nun die teuren Preise bezahlt. Die Regierung aber sieht dieser Preistreiberei unratig zu. Sie hat dementiert, daß Kartoffeln ins Ausland gegangen sind, d. h. sie hat festgestellt, daß sie keine Ausfuhrerlaubnis gegeben hat. Es steht aber fest, daß Kartoffeln ins Ausland gegangen sind. Die Herrschaften, welche sie verschoben, kümmern sich nicht um die Ausfuhrerlaubnis. In der Stadtverordneten-Versammlung in Höchst a. M. ist mitgeteilt worden, daß aus dem besetzten Saarland viele Waggons Kartoffeln nach Frankreich verschoben worden sind. Die Regierung hat natürlich davon keine Ahnung.

Wie der Kartoffelpreis, so ist auch der Weizenpreis in die Höhe gerieben worden. Vor sechs Wochen waren die Bauern noch bereit, den Zentner für 200 Mark abzugeben, dann setzte die große Spekulation ein. Der Dollar stieg immer höher, die Mark sank immer tiefer und recht viele Zeitgenossen haben sich bei diesem Valutasprung bereichert und legten ihr Geld in Gold- und Sachwerten an. Die Sachwerte waren vielsach Kartoffeln, Weizen, Zucker usw. Die neuen Reichen überbeweinen die ländlichen Gehilfe; im Nu stieg der Weizenpreis auf 400 Mark für den Zentner. Der Bauer wuchert also, er wird aber zum Wucherer verleitet. Hat man je gehört, daß das Bischöfgericht sich mit solchen Fällen beschäftigt hat? Kartoffelhändler werden gejagt und abgeurteilt, aber die Kartoffel-, Weizen- und Butterwucherer und Veräußerer müssen sich ungestraft, während der Mittelstand immer weiter in das Glehn verfällt.

Die Genussmittel Kaffee, Tee, Kakao sind infolge der angedrohten Sölle und natürlich auch infolge der Wertverluste in die Höhe gegangen. Als die Nachricht von der Erhöhung des Goldzuschlags bekannt wurde, lauschten die deutschen Kaffeeimporteure, was sie am Kaffee bekommen könnten, zu jedem Preis, und der Händler im Inland zahlte dem Importeur jeden Preis. So schnellten die Preise rapid in die Höhe und es kam ein großer Kaffee-Einfall. An

## **Das Wetter in der deutschen Volkslade.**

Das Wetter, von dem wir alle so sehr abhängen und das wir besonders in den Erntemonaten aufmerksam verfolgen, weil es für unser tägliches Brod im Winter so wichtig ist, hat den Naturmenschern natürlich in hohem Grade beschäftigt. Wo wir heute das Wetter klimatologischer Gesetze sehen, glaubte er das Wetter und Wüten gewaltiger Dämonen und Geister zu erkennen, die Taten der Hölken und Windriesen, die die Unwetter und Stürme herauftauchten. Noch heute leben solche Vorstellungen im Volksglauben fort, und besonders in Südtirol, diesem urdeutschen Land, das heute mich so gerne politisch mit der gemeinsamen Stammsiedel vereinigt sein möchte, hat sich eine große Anzahl von Wetterlogen erhalten. Wir finden daher in der großen, bei der Dieterichschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erschienenen Sammlung von "Sagen aus Südtirol", deren reichen Inhalt Dr. Georg Gruber noch kurz vor dem Kriege zusammenbringen konnte, die typischen Vorstellungen des Volkes über Wetter und Unwetter vollständig beisammen. Der vielsehige Wechsel der Witterung veranlaßt den Bauern zu dem Glauben, daß Gespenster oder Menschen, welche über verbreitliche Baumkronen verzügen, "Wetter machen", Hageljagd und Sturmregen verursachen können. Sehr gefürchtet sind die Wetterhexen. Man behauptet, daß man in Hagelötnern Hexenhagel finde; verirrende man diese, so müsse die Hexe sterben. Einmal — so geht eine dieser Sagen — hüteten zwei Hälter ihre Kühe. Sie jaulten und jubelten in den hellen Sommertag hinein. Da kam unverheblich ein kleines häßliches Weib daher und sagte: "Ich will nicht, daß Ihr froh seid; Eurer Lustbarkeit will ich ein Ziel setzen, indem ich ein Wetter verurtheile, das Euch und Weide erschlägt." Dann beschaffte die Hexe einen eingeschütteten Hältern, aus der nahen Almquelle ein Schaff Wasser herbeizubringen. Furchtsam gehorchten sie. Die Hexe murmelte darauf einige Worte, und plötzlich stieg aus dem Schaff ein seines Kleinklein immer höher und höher und verdüstete sich

kurzer Zeit wurde das Pj und um 10 Mark versteuert. Welche Kaffeevorräte in Deutschland zu Spekulationszwecken aufbewahrt werden, daß hingegen die Dessenartlichkeit dadurch erfahren, daß in Hamburg ein Speicher zusammenstürzte, der Tausende von Kaffeesäcken enthalten hatte und der diese Säcke nun auf die Straße warf. Es ist zusammen gestürzt, weil die Ballen durch die Kaffeesäcke zu sehr belastet waren. Der Kaffee ist zurückgehalten worden. Der Speicher hätte sich natürlich geöffnet, wenn der Kaffeepreis auf das Doppelte gestiegen gewesen wäre. Man hätte dann erklärt, der Kaffee sei mit dem neuen Goldzuschlag belastet und der Kaffee-Importeur hätte den Gewinn eingestellt. Die Spekulanten aber jachten dieses edlen Beihgenossen sind nun durch das Schwefelgut nichts gemacht worden, aber wie viele andere Speicher in Hamburg wird es geben, die festere Ballen haben.

Ebenso wie mit dem Kaffee steht es mit dem Kakao, von dem ebenfalls große Vorräte in Deutschland sind, die von den Importeuren zurückgehalten werden. Die Vorräte im Handel sind bereits so knapp geworden, daß viele Geschäfte eine Nationierung vornehmen. Wenn ein Aufschlag genommen wird, so ist das begreiflich, denn die Geschäfte werden auch von der Teuerung getroffen und haben einen erhöhten Spezialsatz, aber der Aufschlag muß im Verhältnis zu der Teuerung stehen. Der jetzige Preis aufschlag steht in keinem Verhältnis zu der bisherigen Teuerung. Es handelt sich um eine künstliche Teuerung. Der Kakaopulpa war bisher ein verhältnismäßig billiges Kindernahrungsmittel und bei der Teuerung der Butter und der Milch in kinderreichen Familien sehr geschätzt. Aber auch der Kaffee und Tee sind keine Luxusartikel, wie die Regierung meint, und weniger entbehrlich als Bananen und Orangen, die wieder anstandslos importiert werden. Die heutige wuchernde Teuerung der Nahrungs- und Genussmittel aber trägt dazu bei, die notwendigen Wohn- und Gehaltserschöpfungen illusorisch zu machen, noch ehe sie in Kraft getreten sind.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. November 1921

## Die teure Margarine.

Aus Berlin wird gemeldet: Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand unter Leitung des Ministerialdirektors Dr. Hofmann eine Konferenz über die Erhöhung der Margarinepreise statt, in der Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache geboten wurde. An den Beratungen nahmen Vertreter des Margarineverbandes, der Arbeitgemeinschaft, der Verbraucher, der Verbände und der drei Gewerkschaftsrichtungen teil.

Seitens der Produzenten wurden unter Vorlegung statistischen Materials die Gründe dargelegt, die die Heraufsetzung des Margarinepreises notwendig gemacht haben. Mit Nachdruck wurde von Seiten des Erzeuger darauf hingewiesen, daß der schlechte Stand der deutschen Wirtschaft gerade bei den Margarinefabrikation einen so starken Preissteigerungseinfluß ausübt, weil fast sämtliche Rohstoffe an

dem Auslande bezogen werden müssen, denn von dem Gesamtpreis der Margarine entfällt nur ein verhältnismäßig geringer Teil — etwa ungefähr ein Fünftel des Wertes — auf die Unkosten, Löhne, Frachten und sonstigen Spesen, die zwar auch an sich erheblich teurer geworden sind, aber doch in deutscher Währung gezahlt werden. Dagegen stellen die fast ausschließlich aus dem Auslande eingeführten Rohstoffe die übrigen vier Fünftel des Wertes der Margarine dar. Eine Gegenüberstellung der Preise, die für ausländisches Rohmaterial (Ole, tierische Fette) am 1. November und 11. November gezahlt werden müssten, ergab eine ganz ungewöhnliche Versteuerung innerhalb dieser kurzen Zeit.

Die Vertreter der Margarineindustrie erklärten sich bereit, beim Margarineverband dahin zu wirken, daß bei künftigen Preissetzungen Vertrauen sei  
leute der Arbeitsgemeinschaft, der Verbraucherverbände und der drei Gewerkschaftsverbände hinzugezogen werden. Die genannten Organisationen werden zu diesen Beratungen Vertreter entsenden, die imstande sind, über die Berechnungen der Margarinefabriken ein Fachurteil abzugeben. Die amtliche Untersuchung der derzeitigen Margarinepreise findet ebenfalls unter Zugabe von Vertretern der Verbraucher statt.

\* Evangelisch-kirchliches. Als die kirchlichen Körperschaften im Frühjahr den Haushaltungsplan aufstellten, haben sie auch den hohen Betrag für die Strichenheizung mit eingestellt. Die Gemeindeglieder finden also in diesem Winter allsonntäglich einen erwärmten Kirchenraum vor. An die beiden Festgottesdienste am Bußtag und am Totensonntag schließen sich Abendmahlfeiern. Das Totensonntag bringt uns auch um 14 Uhr Nachmittags die Einweihungsfeier des Kriegerdenkmals auf unserem Friedhofe. Der Kirchenchor wird die Beherede mit Gesängen einrahmen. Die Angehörigen der Gefallenen und alle freudlichen Spender sind in erster Linie zu dieser Feier eingeladen. Die Gebefreidigkeit der Gemeindeglieder hat soviel zur Verfügung gestellt, daß außer dem Denkmal auch die gärtnerische Anlage im Frühjahr und wohl auch die Anbringung der Namen in der Turnhalle wird bezahlt werden können. Sehr dankenswert wäre die Bildung eines Fonds, aus dem die dauernde Erhaltung der ganzen Anlage bestritten werden könnte. Der Totensonntag wird in einer geistlichen Abendmusik seinen würdigen Ausklang finden. Mitglieder des christlichen Vereins junger Männer werden, wie in den Vorjahren, an die Kirchhüttelser Trachtenfeste unverzerrt vertreten.

\* Auszeichnung. Dem Vorsitzenden der Freiwilligen Rettungsgeellschaft Waldburg in Schlesien, Tierarzt Matiausche, wurde der "Schlesische Adler" vom Selbststich des Oberösterreisen für die Leitung und Organisation der Gesellschaft während der Überfahrt nach Wismar verliehen.

\* Teuerungszuschlässe für Schwerriegesbeschädigte und erwerbsunfähige Witwen. Eine hierauf bezügliche Bekanntmachung des Direktors des Kreiswohlfahrtsamtes befindet sich im Inseraten Teil der heutigen Nummer unserer Zeitung, auf die wir auch an dieser Stelle noch besonders hinweisen.

dem Bauer und geweihten Bleistägeln den Bauern berührte, kann, wenn man gegen eine besonders dumme Wolke zielt. Früher besaß im Kärntnerischen jeder Bauer eine Anzahl geweihter Bettwollböller im Hause, um sie bei drohendem Gewitter abzusegnen. Kundige Bauern sollen dadurch manche Ernte

### Endlicher Abstand in den Alpen

Aus Wien wird berichtet: Nicht selten trifft man behirte Männer aus schwierigen Stellen im Hochgebirge, aber der Versuch einer Leistung, wie ihn der Edhabige Josef Fließer am Spatzenfeld bei Admont im Ennstale unternahm, übertrifft selbst das Können der zwei erfasslichen Kletterer Johann Ehl und R. Knapp, die zu seiner Rettung ausgezogen waren. Fließer suchte seit Jahren nach hochwürtigen Erzadern in der äußerst gefährlichen Südwand des Spatzenfeldes. Um diesmal sein Ziel, eine kleine Höhe mitten in der etwa 300 Meter hohen Wand, sicher zu erreichen, nahm er zwei Teile von je 25 Meter Länge mit, knüpfte sie aneinander und hing daran noch eine kleine Holzleiter. Auf dieser an einem Mauerholze befestigten, über einen Felsvorsprung hinaushängenden Abseilvorrichtung hatte sich Fließer zur ersehnten Höhe, die nach seiner Ansicht die kostbaren Erze bergen sollte, ablassen wollen. Da Seil und Leiter in freier Luft schwebten, verließen ihn wahrscheinlich die Kräfte, so daß er in die grauenhafte Tiefe stürzte. Die Bergung des Verunglückten konnte nicht durchgeführt werden, da die Erleiterung der Wand von unten unüberwindliche Schwierigkeiten bot. So hat Fließer in nächster Nähe seines erhofften Schatzes die ewige Ruhe gefunden. Schon als man zu gelangen, wo der Verunglückte das Seil befestigt hatte, wagte von tausend Touristen kaum einer, da den grausigen Anblick der bleiigen Schlucht, die den Einstieg vermittelt, und deren Fortsetzung ins Leere über die Wand hinaus

\* Die Monatsversammlung der heimatlieben Ost- und Westpreußen am 13. November in der Villa Nova war gut besucht. Der Verein nahm Stellung zu der beabsichtigten Gründung von Ortsgruppen des Deutschen Ostbundes, denen ein gutes Gedächtnis gewünscht wird. Einem Beitrag des Landsleute wird widerraten, denn die Altpreußen sind im Gegensatz zu den am Ostbund interessierten Flüchtlingen ein besonderer deutscher Volksstamm mit einem im Laufe von sieben Jahrhunderten herangebildeten eigenen Volksstamme, enger Blutgemeinschaft und scharf ausgeprägter Eigenart. Sie sind vorbildlich organisiert und wollen keinen Mischmasch und keine Unterordnung ihrer idealen Ziele (Pflege des Heimatfinanzs, Wahrung des politischen und nationalen Bestandes der alten Heimat, Schutz des Selbstbestimmungsrechts und Minderheitenschutzes in den geraubten Gebieten) unter bloß wirtschaftliche Bestrebungen. Doch ist der Verein einer Arbeitsgemeinschaft mit einer entstehenden Ostbundgruppe nicht abgeneigt. Bezuglich des heimatlichen Weihnachtsfestes, das am 10. Dezember beginnend um 4 Uhr, im "Schwarzen Ross" gefeiert werden soll, fanden eingehende Besprechungen statt. Eine Vorlesung von August Schemionek's "Entstehung des Schuljahrs" im Elbinger Mundart und eines kleinen Gedichts "Altairisches Idyll" im Dialekt der Memelwiederer und ein gemütliches Plauderstündchen beschlossen den anregenden Abend.

\* Volkskirchenkonzert. Der evangelische Kirchenchor veranstaltet unter seinem Leiter Kantor Hellwig, wie alljährlich, so auch an diesem Totensonntag abends in der ev. Kirche zu Waldenburg wieder ein Volks-Kirchenkonzert. Die Vortragsfolge lädt die ernsten Gedanken erslingen, die Bußtag und Totensonntag in uns auslösen. Zur Wirkung ist eine auswärtige Solistin, die Konzertängerin Frau Hedwig Langner aus Biegnitz, gewonnen worden. Im Vorverlauf sind Programme, die als Eintrittskarten gelten, im ev. Kirchenbüro zu haben.

\* Stadttheater. Am Mittwoch (Bußtag) wird das Salzmannsdrama "Sodoms Ende" zum 3. Male aufgeführt. Die zweite Aufführung der neuen Operette "Der Traum vom Glück" ist am Donnerstag. Ebenso groß wie der Sturm vor acht Tagen in Waldenburg, ist der Erfolg der Operetteneinheit "Der Traum vom Glück". Niemand geht aus dieser Operette gelangweilt nach Hause, sondern freut sich nach Herzennacht über diesen "Traum vom Glück". Am Freitag ist die 6. Aufführung der erfolgreichen Operette "Das Hollandweibchen". "Die doppelte Adèle" wird bereits ihre Schatten im Waldenburgert Publikum voraus.

## Deffentliche Gemeindevertreterversammlung in Dittersbach.

**z. Dittersbach.** Als erste Vorlage stand ein Ortsstatut, betr. Erhöhung der Zahl der Schöffen, zur Befragung. Die Versammlung einteilte sich auf die höchstzulässige Zahl 6, sobald nach Befülligung des Statutes durch die Ausschusshörde drei weitere Schöffen gewählt werden müssen. Ein Dringlichkeitsantrag der sozialdem. Gemeindevertreter auf Wahrnehmung der Geschäfte des Amtswohnsitzes Stellvertreters durch den Gemeindewohnsitz-Stellvertreter stand die Zustimmung aller Anwesenden; jedoch ließen die bürgerlichen Mitglieder durch Gemeindeverordnete Wünsche entlägen, daß sie sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten werden, was auch geschah. Die Entscheidung über diesen Antrag, der darin begründet wird, daß die durch das Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister Bißl bedingte Abwesenheit des Gemeindevertreters auf voraussichtlich noch längere Zeit eine einheitliche Verwaltung der Amt- und Gemeindegeschäfte bringen wird, liegt in den Händen des Kreisamtschafes. Die Aufwärtssteuerordnung, die Ordnung betr. die Erhebung einer Wertzuwachssteuer, die Ordnung betr. die Erhebung eines Zusatzes zur Gemeinde-Wertzuwachssteuer sowie die Ortsfassung betr. die Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschule wurden nach eingehendem Rückspruch des Gemeindeverordn. Schiller zum Teil mit kleinen Abänderungen angenommen. Neu festgesetzt wurde die Entschädigung für den Leiter der Fortbildungsschule. Den vorliegenden Gesuchen um Rückschlagung der Grundverhältnisse soll mir dann statt gegeben werden, wenn die Beträge uneinziehbar sind. Die Versammlung nahm Kenntnis von der durch die Beamtenkommission erfolgten Nachprüfung der Bevölkerungsabrechnungen und genehmigte die Umwandlung einer Beamtenwohnenstelle in eine Beamtenstelle. Für den Gemeindeverordn. Weiß, der sein Amt als Mitglied der Beamtenkommission niedergelegt hat, wurde der Vorsitzende des Ortsausschusses des Deutschen Beamtenbundes, Oberpostdirektor Roestler, gewählt. Der Sanitätsausschuß vom "Roten Kreuz" wurde ein Zusatz von jährlich 1000 Mr. bewilligt in der Vorausezung, daß die Kolonne bei Bränden innerhalb des Ortes eine Gruppe Mannschaften mit Ausstattung stellt. Zu der Vorlage, betr. Beitrag zum Zweckverbunde für das höhere Schulwesen in Waldenburg, wurde nach reichlicher Diskussion einstimmig beschlossen, mit der Stadt Waldenburg erneut in Verhandlungen einzutreten, sofern die Bereitwilligkeit vorliegt, a) das Schulgeld zu erhöhen, und zwar nach dem Einkommen der Eltern gestaffelt, wie dies bei einer Anzahl westfälischer Städte bereits der Fall ist, b) von den umgedrehten Kosten einen Teil vorweg auf die Stadtlast zu übernehmen in Abrechnung auf die indirekten und steuerlichen Vorteile, die die Stadt Waldenburg zweifellos als Schülern genießt. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen wurde die Sitzung geschlossen.

**fr. Gottsberg.** Theater-Aufführung. Am Freitag abend erlebte ein Mysterienspiel von Pastor Ullmann: "Die Legende vom blühenden Stab" seine Erstaufführung. Der Verfasser, dessen Christspiel

noch in lebhafter Erinnerung steht, spricht in seinem neuen Werk als Gründgedanken die Auseinandersetzung zweier Weltanschauungen aus. Prächtige Figuren sind gezeichnet, nichts übertrieben und dem Gegner in Achtung seiner Überzeugung sollte die Rechtigkeit gelassen. Die Aufführung gelang vorzüglich, alle Mitwirkenden taten ihre Pflicht und die Darsteller der führenden Rollen standen weit über dem Durchschnittsmittel guter Dilettanten. Die Ausstattung war ausgezeichnet. Am Abend des Bußtages findet eine Biedeholung statt. Der Steinertag schließt in den Glockenländen.

**o. Hellhammer.** Gemeindevertreter-Sitzung. Am Sonntag fand im "Gerichtsstrecham" eine Gemeindevertreterversammlung statt, zu der außer den beiden Schöffen noch 9 Vertreter erschienen waren. Nach Eröffnung der Sitzung durch Gemeindevertreter Jäckle wurde bekanntgegeben, daß die Erhöhung der Grundsteuer auf 2000 Prozent und der Gebäude- und Gewerbesteuer auf 1000 Prozent vom Kreisausschuss genehmigt worden ist. Ein Antrag um Erhöhung der Zuschüsse für die Diakonissen-Station wurde bewilligt. Es folgte sodann eine Beschlusssitzung über den Anschluß an den Zweckverband für höheres Schulwesen. Der Anschluß wird einstimmig abgelehnt. Die Gemeindelassensrechnung für das Jahr 1920 ergab eine Einnahme von 932 348 Mr. und eine Ausgabe von 932 333 Mr. Als Dringlichkeit wurde vor Eintreten in die Verhandlungen ein Antrag auf Kreditbewilligung bis zu 250 000 Mr. bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse gestellt. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Zur Beschaffung von Kohlen mußte der Schulverband ein Darlehen aufnehmen, da bisher vom Reich keine Buschüsse gezahlt worden sind. Der Unterricht mußte deshalb einige Tage ausfallen.

**i. Niederhermsdorf.** Elternabend. Unter reger Beteiligung von allen Schichten der hiesigen Bevölkerung veranstaltete vorigen Sonnabend der Elternrat der hiesigen evangel. Schule im Verein mit dem Lehrerbollegium im "Glückhilf"-Saale den ersten Elternabend. Lehrer Wiener bezeichnete in seiner Begrüßungsansprache als Zweck des Abends, das Interesse an der Arbeit der Schule zu fördern und gegen seitiges Vertrauen zu beleben. Unter Leitung des Kantors Unger trugen die Mädchen der 1. und 2. Klasse "Mein Schlesierland" von Becher und "Der lustige Wandersmann" von Seidel recht ansprechend vor. Lehrer Pangraz hielt sodann einen belehrenden Vortrag über: "Reichsschulgesetzgebung und Schulreform". In anschaulicher Weise kennzeichnete er die durch die Reichsschulgesetzgebung zugelassenen Arten der Schule, die leider eine Zertumierung der nationalen Einheitsschule bedeuten. Darauf erläuterte er das Wesen der Einheitsschule nach der Schulreform vom Kindergarten bis zur Hochschule und Volkshochschule. Hierauf folgten erzt ausgerührte Freilübungen der Knaben unter Leitung des Lehrers Kirsch und der Mädchen unter Leitung von Fr. Heise. Den zweiten Teil des Abends eröffneten die Kinderchor "Rudelsburg" und "Doreley". Liebe, traurte Gestalten aus der deutschen Märchenwelt zogen dann an unseren Bildern in dem reizenden Märchenspiel "Märchenzauber" vorüber; langanhaltender Beifall belohnte die kleinen für ihr fleißiges Spiel. Sodann variierten die Knaben mit schwierigen Stationen und die Mädchen mit prächtigen Volkstänzen auf. Am Schlusse des Abends erklangen die Bengische Volksweise "Sandmännchen" und das "Wiegengedicht" von Brahms. Lehrer Wiener brachte allen, die zum guten Gelingen des Abends beigetragen hatten, den wärmsten Dank zum Ausdruck. Der Neiertag des Abends steht den gemeintigen Anstalten der Gemeinde zu.

**# Weißstein.** Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten veranstaltete in der "Preußischen Krone" eine zahlreich besuchte Wohltätigkeitsvorstellung, deren Erlös dem Fonds der Weinhochzeitsförderung zugute kommt. Der Gesellschaftsclub "Fortuna" (Salzbrunn) brachte ein Theaterviel zur Aufführung, das leider völlig verfehlte.

**# Weißstein.** Der katholische Arbeiterverein hielt im Gasthaus "zur guten Quelle" seine Monatsversammlung ab, in der Sekretär Schönwies (Neurode) einen sehr interessanten Vortrag über die Ursachen unserer Geldentwertung und die Bedeutung des Siedlungswesens für unser Wirtschaftsleben hielt. Mit den seeligen Ausführungen verband der Redner geschickt die Bedeutung politischer Themen. Allgemeiner Beifall wurde ihm zuteil. Kaufmännischer Richard Berger gab einen Bericht über die ersten drei Vierteljahr. Es wurde ihm dankend Entlastung erteilt. Fast sämtliche Vorstandsmitglieder legten ihr Amt nieder und wurden als geschäftsführende Mitglieder Uhrmacher Bösel sen., Grubenfachler Lutz und Bergbaumeister Bösel gewählt. Die nächste außerordentliche Generalversammlung findet in 14 Tagen statt.

**z. Nieder Salzbrunn.** Der bisherige Leiter der hies. Werbelschmiederei, Eisenbahnermeister Meizner, ist in gleicher Eigenschaft nach Hirzberg und Werftäterswohnsitz Kübel vom Bahnhof Königszelt nach Station Nieder Salzbrunn als Leiter der Werbelschmiederei versetzt. — Der 24jährige Bergmann Richard Sieber, Sohn des Eisenbahnerarbeiter Karl S. hier selbst, ist vor einigen Tagen auf der Segen-gottesgrube durch einen herabfallenden Balken zu Tode verunglückt.

**# Charlottenbrunn.** Der hiesige Lehrerverein beging im "Grundhofe" in würdiger Weise die Feier seines 25jährigen Bestehens. Bei der Festmesse nahm der Vorstandsvorsitzende, Lehrer Gutschke (Erlendorf) Verantwortung, nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Gäste der Tätigkeit des Vereins in den vergangenen 25 Jahren und seiner Bedeutung für die Mitglieder zu gedenken. Dann lehrte er in warmherzigen Worten Hauptlehrer i. R. Ander als Ver einspäppler, ihm die Ehrenurkunde als Ehrenmitglied

überreichend. Lehrer Horstwig entbot dem Jubiläum ein als Vertreter des K. L. R. beste Glückwünsche. Die Nachbarvereine sowie der Gründer des Jubiläums, Hempelreiter Kelch (Ober Waldenburg), der leider am Er scheinen verhindert war, ferner der Provincialverein hatten schriftlich ihre Glückwünsche entboten. Gesänge, Ansprachen, Declamationen, szenische Darbietungen sowie Tanz bildeten den weiteren Inhalt des schönen Festes, um dessen Gestaltung sich besonders Lehrer Riegner (Waldchen) sehr verdient gemacht hat.

## Eröffnung der Billard- u. Molkastube im Wiener Gaß.

Waldenburg bildet sich immer mehr als Großstadt aus. Dieses Urteil wird jeder bestätigen finden, der in den letzten Tagen dem Wiener Gaß am Marktplatz einen Besuch abgestattet. Ein bisher als Billardzimmer verwandtes Zimmer ist in eine vornehme, stilvolle Billardstube umgewandelt worden und jeder Besucher wird überrascht sein, was Künstlerhände dort geschaffen haben.

Der Entwurf der Billardstube stammt vom Architekten Herbert Joppe-Hajo in Breslau, welcher auf dem Gebiete der Innenausbaukunst weit über Schlesiens Grenzen einen guten Namen hat. Herr Joppe-Hajo hat auch die Ausführung der Arbeiten bis in die kleinste Details geleitet. Der vornehmen Ausmachung der neu geschaffenen Billard- und Molkastube entsprechend, sind auch die dort zum Ausschank gelangenden Getränke. Der Auf der Waldenburg-Billard-Industrie ist von jeher der denkbar beste, wenn auch das Vorurteil für einheimische Erzeugnisse, wie man dies ja allgemein beobachten kann, viele Freunde eines guten Tropfens veranlaßt, gern und oft nach einer auswärtigen Marktware zu greifen.

Wie hört man oft Beute, die sich als Neuner ausspielen, über den Wert auswärtiger und heimischer Produkte urteilen, denen jede Qualifikation der sachgemäßen Prüfung fehlt. Die kritiklose Vorliebe für das Fremde — ein echt deutsches Nationalleiter — das Probenrum, das allein nach dem Preise die Qualität beurteilt, hält deutsche Fabrikate im allgemeinen und einheimische Billardfabrikate im besonderen für minderwertig, weil sie zu billigeren Preisen angeboten werden. Bis zum Ausbruch des Krieges könnte man in den sogenannten besseren Gaßlättchen hören, wie Feinschmecker, die "Kenner", mit Vorliebe französische Billard- und Kognacs verlangten, während gute, deutsche Erzeugnisse mit Achselzucken ohne Prüfung und Vergleich zurückgewiesen wurden.

Wohl ist die Nachfrage nach Auslandsfabrikaten infolge der Drangsalierung des deutschen Volkes durch die Feindbundstaaten erheblich zurückgegangen, immerhin werden noch für Milliarden Mark Spirituosen und sonstige entbehrliche Genussmittel aus Frankreich eingeführt und erst in einer der letzten Stadtverordneten-Sitzung hat das Oberhaupt unserer Stadt an die Gewerbetreibenden und an die Bürgerchaft die dringende Mahnung gerichtet, den Raum von allen entbehrlichen ausländischen Erzeugnissen zu unterlassen. Nach dieser kurzen Absehung kommen wir wieder auf unsere Billardstube zurück und mit Geneugtuung können wir feststellen, daß in dieser Gaßstube ausschließlich deutsche Fabrikate, und zwar ausgesprochen einheimische, zum Ausdruck gelangen.

Die dort verabreichten Billard sind Fabrikate der hiesigen, renommierten Billardfabrik L. Meyer, vorm. M. B. & C. Genannte Firma hat es sich zur Aufgabe gemacht, nur das Beste vom Besten zu liefern, und die gesuchten Preise wird man keinesfalls als hohe bezeichnen können.

Neben Billard und Wein wird auch Molla in wunderbarer Ausmachung gereicht. Alles in allem, die neu geschaffene Billard- und Molkastube wird auch dem anspruchsvollsten Gaß gefallen und wir sind überzeugt, daß sich alle Besucher dort wohl fühlen werden.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 18. November bis 19. November Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

#### Waldenburg:

Mittwoch den 16. November (Buß- und Betttag), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Horster. Kirchenmusik: "Gnädig und barumherzig", achttümmer Männerchor von Grell. Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Büttner.

#### Waldenburg Neustadt:

Mittwoch den 16. November (Buß- und Betttag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen im Gemeindeaal: Herr Pastor Büttner.

#### Evangelische Kirchgemeinde zu Salzbrunn.

Mittwoch den 16. November (Buß- und Betttag), vorm. 8½ Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst, nach demselben hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Büttner. Nachmittags 5 Uhr Beichte und hl. Abendmahl daselbst: Herr Pastor prim. Riedländer. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst, nach demselben Beichte und hl. Abendmahl in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller. Nachmittags 9½ Uhr Gottesdienst, nach demselben Beichte und hl. Abendmahl in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Riedländer.

Familie o. ehemalige Qualitätsmarken  
**Adolger**  
**Socliker**  
Gustav Socliiger G.m.b.H.  
Waldenburg i. Schlesien

Im unteren Handelsregister A. Band 3 Nr. 628 ist am 11. November 1921 bei der offenen Handelsgesellschaft "Künzel & Stockert, Wasser-Verjüngungs- und Reinigungsanlagen, Gesellsteinsfeuerung in Ober Salzbrunn" eingetragen: In Jahrze (Hindenburg O/S) ist eine Zweigniederlassung errichtet. Amtsgericht Waldenburg Schles.

## Müllabfuhr.

Es wird dringend ersucht, sämtliche im Gebrauch befindlichen Mülleimer bzw. Mülltonnen unter einem Dach aufzustellen, die Gefäße muss verschlossen zu halten, alle leicht verbrennbaren Stoffe wie Papier, Holz, Stroh, Karton usw. selbst zu verbrennen und das Einschütten feuchten Mülls möglichst zu vermeiden. Eingeschlossene Gefäße können ohne größeren Zeitverlust nicht entleert werden und müssen zurückgestellt werden.

Waldenburg, den 14. November 1921.

Der Magistrat. Stadt. Wirtschaftsamt.

## Nieder Hermendorf.

Die Anweisungen auf Weizengrieß für Rentenempfänger und hilfsbedürftige Personen werden am Donnerstag den 17. November, vormittags 9—1 Uhr, im hiesigen Einwohner-Meldeamt ausgetragen.

Nieder Hermendorf, 14. 11. 21. Der Gemeindevorsteher.

## 40 gebrauchte Tutejäcke

sind sofort zu verkaufen. Näheres im Pleißischen Hof, Zimmer 37. Waldenburg, den 15. November 1921.

Der Magistrat.

## Leuerungszuschüsse für Schwerkriegsbeschädigte und erwerbsunfähige Witwen.

Aus Anlaß der gegenwärtigen Leuerung sollen Kriegsbeschädigte mit einer Erwerbsbeschränkung von mindestens 50% und erwerbsunfähige Witwen rückwirkend vom 1. August 1921 ab besondere laufende Leuerungszuschüsse erhalten.

Es erhält monatlich:

Jeder Beschädigte, dessen Erwerbsunfähigkeit um mindestens 50% gemindert ist . . . . . 30.— M.

und daneben:

a) für jedes Kind unter 18 Jahren . . . . . 15.—  
b) wenn er nicht im Erwerbsleben steht und seine Erwerbsfähigkeit gemindert ist . . . . .

um 70 oder 80% . . . . . 20.—

90 . . . . . 45.—

jede Witwe, wenn sie erwerbsunfähig ist und nicht im Erwerbsleben steht . . . . . 15.—

Die empfangsberechtigten Kriegsbeschädigten und Kriegerwitwen haben sich bis zum 20. November d. J. bei dem zuständigen Gemeindevorsteher bzw. in den Städten bei dem Magistrat unter Vorlage des Rentenbescheides zu melden und sich in Listen einzutragen zu lassen.

In Frage kommen alle Schwerbeschädigten und erwerbsunfähige Witwen, die nach dem Reichsverjüngungsgebet vom 12. 5. 1920, dem Altrentnertgebet vom 18. Juli 1921 und den vor dem Reichsverjüngungsgebet erlassenen Militärverjüngungsgebeten laufende Rente beziehen.

Die Leuerungszuschüsse werden für die Monate August bis Dezember 1921 auf einmal in einer Summe, vom Januar 1922 allmonatlich gezahlt.

Waldenburg, den 14. November 1921.

Der Direktor des Kreiswohlfahrtsamtes.  
gez.: Günther.

## Große Auktion.

Donnerstag den 17. November, vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr, werde ich im Auktionslokale, Ecke Ring, Eingang Wasserstraße:

Bettstellen mit Matratzen, 2 Matratzen, Bettdecke, 1 Kochschrank, 2 Gemälde, 1 Sosa mit Plüschezug, 2 Tische, 1 Küchenauflösche, 1 Wanduhr, 1 Eckschrank (Mahagoni), Kinderauslitten, 2 Gastkronen, 1 Schaukelstuhl, 1 Wasserständer, 2 Mandolinengitarrn, Spielwaren, Puppenstuben, Bilder, Haus- und Küchengerät, Kleidungsstücke, Schuhe, Wäsche u. v. a. u.

Höchst wissentlich gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und können 1/2 Stunde vor Beginn besichtigt werden.

**Richard Klenner**, Auktionator.  
Sachen zur Auktion werden täglich in meinem Büro, Gottesberger Straße 8, und in Altwasser, Breslauer Straße 58, angenommen. Telefon 786.

## Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 17. November 1921, vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr, versteigere ich in der Pfandkammer:

Damen-, Herren- und Kinderschuhe, Holzpantoffeln, Gummibügeln, Filzschuhe und Filzpantoffeln, 1 Stoc, Leder-, Turn- und Stoffschuhe u. versch. and.

**Menke**, Gerichtsvollzieher.

## Einen hohen Genuss

und eine reine Freude verschaffen Sie sich selbst und Ihren Freunden durch ein

## gutes Buch.

Gute Bücher und Bilder kauft man bei

**Martha Schönfelder**,  
Waldenburg, Weinrichstraße 16.

# Bekleidungshaus Volkswohl,

Vierhäuser, Waldenburg, Vierhäuser.

Elegante Männeranzüge . . . . . 450<sup>00</sup>—880<sup>00</sup> M.

Mod. Winterulster u. Schlüpfser . . . . . 420<sup>00</sup>—800<sup>00</sup> M.

Herren-Manchesteranzüge . . . . . 545<sup>00</sup> M.

Gestreifte Hosen . . . . . 64<sup>00</sup> M.

Englische Lederhosen . . . . . 79<sup>00</sup> M.

Arbeitshosen . . . . . 49<sup>00</sup> M.

Knabenanzüge, Größe 10—12 . . . . . 168<sup>00</sup> M.

Kinderanzüge, feldgrau . . . . . 54<sup>00</sup> M.

Kinderjassenanzüge . . . . . 64<sup>00</sup> M.

Filzhüte . . . . . 31<sup>00</sup> M.

Gummihosenträger . . . . . 8<sup>00</sup> M. || Socken . . . . . 6<sup>50</sup> 7<sup>50</sup> 10<sup>50</sup>



## Sofort befreit von Trunksucht,

Rheumatismus, Gicht u. Nervenkrankheit. Viele Dankesbriefe und Empfehlungen. Herzil. begutachtet. Verband unauffällig. Prospekt gratis.

Chem. Fabr. Leopold Otto, Hannover, Clemannstr. 5.

**Kinderwagen** { Verdecke  
Reparaturen  
Gummireifen  
Räder  
Gardinen

Rob. Wiedemann,  
Waldenburg, Auenstr. 87,  
nahe am Sonnenplatz.

**Epilepsie-**  
(Fallsucht, Krämpfe)  
Leidende, auch solche die alles umsonst angewandt, ver kostetlos beherrnde Broschüre.  
**Adler-Apotheke**  
Sommerfeld 226 N.L.

## Wachholderbeersaft,

gar. rein, mit Zucker geziert,  
i. Fl. à 8.00 und 15.00 Maf.

Dr. Bullerb's Blutreinigungstee,  
in Pasteten zu 4.— u. 6.— M.,  
das beste und angenehmste  
zu einer erfolgreichen

## Blutreinigungskur.

Immer rein und sauber in der  
Schloß-Drogerie Ober Waldeburg.



## Henko

Henkel's Wasch-

und Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Haushalt  
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

## Flügel, Pianos,

## Harmoniums

empfiehlt

Klavier-Magazin Rudolf Scholz,  
Fürstensteiner Straße 6.

## Wer sein Geld

auch kleinere Beträge

sicher und gewinnbringend  
an gutgehenden rentablen  
Unternehmen

anlegen will, verlange sofort Auskunft. 50% Reinverdienst pro Jahr werden garantiert.

**R. Zieschang**, Dresden,  
Schumannstraße 56, Fernruf 35124.

# Union-Theater.

Nur 3 Tage!  
Dienstag bis Donnerstag:  
Der große  
**Ellen Richter**  
Monumental-Film!  
Bußtag Anfang 4 Uhr.



Dienstag bis Donnerstag!

Anfang 5½ und 8 Uhr. Mittwoch (Bußtag) 4 Uhr.

Filmschau.

Riesen-Doppelprogramm.

1. John Hagenbecks Raubtierfilm:

## Der Herr der Bestien!

6 Akte. Hauptrolle: **Carl de Vogt**.

Ungemein spannende Bilder mit bisher in Deutschland noch nie gezeigten Raubtierszenen.

2. Der deutsche Abenteurer-Film:

## Die Trommeln Asiens!

6 Akte. Nach dem Roman: „Das Antlitz.“

Regie: **Uwe Jens Kraft**. Manuskript: **Karl Figgors**, beide bekannt durch „Herrin der Welt.“

Bühnenschau:

Nur bis einschließlich Donnerstag:

**Adele Wolf**, Kammersängerin.

**Karl Dery**, Luftbalance-Akt.

## Inserate

haben in der „Waldenburg Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

## Orient-

## Theater.

Dienstag bis Donnerstag!

Mittwoch (Bußtag) Anfang 4 Uhr.

# Sizilianische Blutrache!

Ellen Richter ist die Hauptdarstellerin dieses großen Programms! Ein Werk von selten wuchtiger Handlung und Sensation, das jeden fesselt und in atemberaubender Spannung hält. 5 große Akte!

Ferner:  
Außergewöhnlichen Reiz bietet uns der

## Raubtierfilm Die Tochter Dschungels

# Lichtspielhaus Bergland

Dienstag bis Donnerstag!

Mittwoch (Bußtag) Anfang 4 Uhr!

Eine Warnung für das Publikum:



Gehls Riesenabstellungen

Mit technischer Unterstützung der Berliner Kriminalpolizei.  
Sämtliche Tricks der Taschendiebe werden gezeigt.

## Beiprogramm.

### Vereinigung bürgerlicher Kreis- und Gemeindevertreter im Kreise Waldenburg.

Donnerstag den 17. November, nachmittags 3 Uhr,  
im Saale des Hotels „zum Försterhause“ in Dittersbach

## Veranstaltung

mit wichtiger Tagesordnung.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

J. B. Rother, Oberinspektor.

Bruchkranke

können ohne Operation u. Berufsstörung geholfen werden.

Sprechstunde in Schweidnitz,  
Hotel „Hindenburg-Hof“, am 18. November 1921, von 9—1 Uhr.

Dr. med. Knopf,  
Spezialarzt f. Bruchleiden.

„Durimusikke“,

Wrieg, (Bez. Breslau), um Probe-Prs. Einzige schles. Dienst-Zeitung, 7. Jahrgang vierjährlich Markt 1,50.

Musik - Unterricht,  
Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwanzer,  
Auenstr. 23 d, part., neb. Prozeum

Geld zu jedem Zwecke an Leute jeden Standes,  
in jeder Höhe, reell, diskret.  
Helduck, Breslau, Błogauer Straße 15.

Habe selbst z. 18. d. Miss.

1500 Mark

gegen wöchentliche oder monatliche Rückzahlungs-Raten zu vergeben. Nur schriftl. Antragen mit Rückporto an Schließfach Nr. 11 Altwasser. Auch reelle Leidige Leute werden berücksichtigt.

Der große Abenteurerfilm der Zelnick-Sonderklasse:

## „Der Apachenlord!!!“

5 Akte. Hauptrolle: **Friedrich Zelnick**.

Sherlok Holmes berüchtigtes Abenteuer:

## „An den ersten Staatsanwalt!“

5 spannende Akte.

## Apollo-Theater.

Dienstag bis Donnerstag!

## Frauen, die am Wege sterben.

6 aufpeitschende Akte.

Das Tagesgespräch von Waldenburg bildet der neueste Sittenfilm:

Dazu:

## Leos letzte Brautfahrt!

3 Akte aus dem Eheleben in 2 Episoden mit Leo Peukert.

## Nobody's Woche. Der Irrram der Witze.

Gott der Herr nahm heute nach langem, schwerem Leiden unsere innig geliebte, treue Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

**Emma Dziallas, geb. Tenzer,**

im Alter von 69 Jahren zu sich ins Vaterhaus,  
Waldenburg, Cochiusstr. 5, den 14. Novbr. 1921.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung: Donnerstag nachm. 1/3 Uhr von  
der Halle des evangelischen Friedhofes aus.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme in  
der schweren Krankheit und beim Heimgang unseres  
lieben Sohnes, Bruders, Enkels und Neffen

des Junggesellen

**Robert Schmidt,**

danken wir herzlich. Besonderen Dank Herrn Pastor  
Hörter für die trostreichen Worte am Grabe, den  
lieben Hausbewohnern, dem F. C. Sportfreunde 1920,  
den Jungfrauen und Junggesellen, den Kameraden  
der Tage-Abtg. Tiefbau und der Zahlstelle des Ver-  
bandes der Bergarbeiter Waldenburg für die schönen  
Kranzspenden, sowie auch dem zahlreichen Grabgeleit.

Waldenburg, den 14. November 1921.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Josef Schmidt.**

### Beerdigungs-Gesellschaft Waldenburg,

welche das Städtische Leichenwagen-Institut pachtweise  
übernommen hat, übernimmt  
Beerdigungen, Leichenüberführungen und -Transporte,  
sowie sämtliche dazu erforderlichen Trauer-  
Dekorationen und Fuhrten.

Bestellungen nehmen entgegen: Tischlermeister Liebig,  
Langer, Maiwald, Pfitzner, Seidel, Schubert, Feder's Wwe.  
und unser Obertrüger E. Siegel, Friedländerstr. 17, pt.

I. A.: H. Langer, Geschäftsführer.

### Trauerbriefe, Trauerkarten, Grabgesänge

fertigt in kürzester Frist

### Buchdruckerei Ferdinand Demel's Erben.

#### Wohnungsaufsch!

Wer taucht gegen mod. 2-Bim-  
merwohnung mit  
Bad in Berlin eine 2-3-Bim-  
merwohnung in Waldenburg  
in nächster Umgeb. Angeb. unter  
T. K. in die Gesch. d. Btg. erb.

#### Ein tücht. Bäckergeselle

wird für bald gesucht.  
P. Bräuer, Bäderstr.,  
Scheuerstraße 16.

Eine saub. Bedienungsfrau  
für Saal-  
geschäft sofort gesucht.  
Stadtbrauerei.

Bedienung für bald  
Ob. Waldenburg, Chausseest. 4, I.

Ein kleiner od.  
mittl. Laden

mit hellem Nebenraum in guter  
Geschäftslage zu mieten gesucht.  
Ang. u. K. S. a. d. Gesch. d. Btg. erb.

Anstönd. Mädchen sucht  
per bald  
oder später Logis mit Rost.  
Angeb. unter G. F. in die Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung erbeten.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!  
**Ihre Zahngebisse**

zu diesen so hohen Preisen zu verkaufen

**nur 3 Tage in Waldenburg**

Donnerstag den 17. Novbr.  
Freitag " 18. " von 9-5 Uhr

Sonnabend " 19. "

im **Hôtel Deutscher Hof**, Zimm. 3.

Zahneinkauf Kirchner, Liegnitz.



Veteranen- u. Kriegerverein

**Waldenburg.**

Zur Beerdigung des

**Kameraden Gellner**

Antreten der Kameraden Mittwoch den 16. November, nachm. um 2½ Uhr, vor der „Stadtbrauerei“. Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

### Tapeten, Linoleum

Wachstuche,  
Kokosmatten,  
Bohnerwachs.

**A. Ernst,**

Gerberstraße 3.

Tel. Nr. 314. Tel. Nr. 314.

Ein sehr gut erhaltenes,  
dauerhaft gearbeitetes

**Kinder - Klappstühlchen**

ist zu verkaufen. Wo? sagt die

Geschäftsstelle d. Btg.

**schw. Frackanzug u. Zylinder**

zu verkaufen

bei Witfrau Sandmann,  
Hermendorf, Bergstr. 9.

### Hafer u. Hen

sucht bald  
zu kaufen

Zündholzfabrik Dittersbach.

Rohe Kartoffelschalen  
und kleine Kartoffeln

kaufen zu Butterzwecken

Rieh. Oel, Wasserstr. 2.

Suche als Selbstläufer

**Grundstück**

mit freiwerbender Wohnung,

mit Laden bevorzugt.

Karez. Hirschberg Rsgb.,

Schützenstraße 1.

### Alteisen

kaufen

**Max Guttmann,**

Dittersbach, Hauptstraße 2

Herrnruh Nr. 894.

Ausgekämmtes Frauenhaar

kaufen und zahlt

für 1 Gramm bis 8 Pf.

Frisörmeister **A. Otte,**

Ober Waldenburg.

**Rot- und Weißwein - Flaschen**

1/1 und 1/2 Größe,

kaufen

**Gustav Seeliger,**

G. m. b. H.

**Betr. Kartoffelschalen u.**

**kleine Kartoffeln**

kaufen Kuhn, Kirchplatz 4, II.

**Suche ein kleines**

**Grundstück**

m. groß. Lagerplatz nebst Remisen

zu kaufen.

Agenten verbieten. Ges. Buschr. u. P. 36 an die Gesch. d. Btg. erb.

Übereinrichtung

Ücherführung

Ücherordnung

Ücherrevision

**St** euerbearbeitung

euerberatung

euervertretung

Waldenburger

Buchhaltungs- u. Revisionsgesellschaft

**Eckert & Wähner,**

Waldenburg, Albertistrasse 4.

### Wieder eingetroffen:

Große Posten gebrauchte und neue  
**Militär- u. Zivilwäsche,**  
**Aleidungsschlüsse, Schuhe und Stiefel,**  
**Alzüge, Ulster, Toppes**  
und vieles mehr zu alten billigen Preisen bei  
**Franz Teuber, Weissstein,**  
Flurstraße 1.

### Rudolf Tix,

**Büro für Elektro-Technik,**  
Neu Weissstein, bei der Schiffahrt.

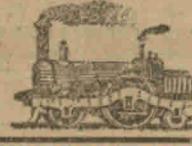
Fernsprecher Nr. 913.

Fernsprecher Nr. 913.

Installation elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen.

Werkstatt für Mechanik.

Motoren, Beleuchtungskörper, elektr. Heiz- und Kochapparate.



Der ab 26. Oktober gültige

### Eisenbahn - Fahrplan

ist zu haben in der

Geschäftsstelle d. „Waldenburger Zeitung“

### Auf dem Deckel



Rotfroschgestalt  
innen der  
Qualitätsgehalt!

### Endal

gibt die Schuhpflege des Leders!

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.



# Die größte Auswahl Nähmaschinen

in allen Arten und Preislagen  
finden Sie nur bei

## R. Matusche,

größtes und ältestes Nähmaschinen-Spezialhaus,

# Waldenburg, Töpferstraße 7.

Alleinige hiesige Niederlage

der weit und breit anerkannt besten  
Naumann-, Pfaff- und Grünauer-Nähmaschinen.

Teilzahlung gern gestattet.

## Wöchentlich 20 Mark.

Teilzahlung gern gestattet.

Alte Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.

### Unterricht im Stopfen und Stickern

von

### Wäsche und Strümpfen auf Nähmaschinen

wird beim Kauf derselben stets gern

gratis erteilt.



Likör- und Mokkastube  
im Wiener Café.

Eine Sehenswürdigkeit von Waldenburg.

Eröffnung  
heute Dienstag.

Gasthof zur Eisenbahn, Nieder Salzbrunn.  
Mittwoch den 16. November:

Schweinschlachten.



Früh von 10 Uhr ab: Wurstfleisch, Abends: Wurstabendbrot.  
Donnerstag den 17. November 1921:

Grosser Kaffee,

verbunden mit Bratwurstessen,  
wozu ergebenst einladen

G. Klenner und Frau.

In Waldenburg oder Bad Salzbrunn wird ein gut gebautes,  
der Neuzeit entsprechendes

mittleres Grundstück

mit großem Obstgarten, an verkehrsreicher Straße, von Selbst-  
läufer gesucht. Ausführliche Offerien mit Beisangabe u.  
unter M. G. 388 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Neudörfel-Dittmannsdorf.

Mittwoch den 16. November:

Großes

**Schwein-  
schlachten.**

Es ergebenst ein  
Franz Jäschko und Frau.

Hochwald □ J. O. O. F.

Donn., 17. 11., Punkt 8 Uhr:

Arb. □

Stadttheater

Waldenburg.

Mittwoch den 16. Novbr. 1921

(Bußtag):

Sudermann-Abend:

Sodoms Ende.

Drama in 5 Akten.

Preise der Plätze:

Sperrsit 12.—, 1. Pl. 10.— M.,  
2. Pl. 8.— M., Galerie 8.— M.

Donnerstag d. 17. Novbr.:  
Der neue, große Erfolg!

Der Traum vom Glück.

Operette in 3 Akten.

Klavierauszüge u. Textbücher

finden an der Kasse zu haben

Freitag den 18. November 1921:

Der große Operettenschlager:

Zum 8. Male!

Das Hollandweibchen.

Gewerbe- und Volksbildungsg-Verein E. V.

Waldenburg in Schlesien.

Die ordentl. General-Versammlung

findet am Mittwoch den 23. November, abends 8 Uhr, im „Ratskeller“ statt.

- Tagessordnung:  
1. Jahres- und Bibliotheksbericht.  
2. Kassenbericht und Erteilung der Entlastung.  
3. Feststellung des Haushaltspans für 1921/22.  
4. Änderung der Vereinsregung.  
5. Wahlen.  
6. Mitteilungen.

Der Vorstand. Schmalenbach.

Ratskeller.

Sonnabend den 19. November cr.:

Haus-Kirmes

wozu ergebenst einladet

Clemens Stephan.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausschank von Schultheiß-Bier.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.  
Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8—9 Uhr vormittags  
und 5—6 Uhr nachmittags.

Töpferstraße 7, 2 Tr.  
Unerträgliche Ratenrechnung.

Größte Verschwiegenheit.